

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Eigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Kállay's Reformpläne.

B u d a p e s t, 12. September.

Mit den Verordnungen über die Organisation der centralen Landesregierung für Bosnien hat Kállay seine politische Studienreise in den okkupirten Ländern angetreten; mit einer Verordnung über die Organisation der lokalen Verwaltungsbehörden wird er diese Reise beschließen. Im „P. Lloyd“ begegnen wir heute einer längeren, auf authentischer Information beruhenden Auseinandersetzung dieses nunmehr fertigen und in wenigen Tagen zur Veröffentlichung gelangenden Reformplanes. So weit es auf Grundlage einer solchen flüchtigen Schilderung möglich ist, uns ein Urtheil über den Kállay'schen Organisationsentwurf zu bilden, glauben wir die leitenden Gesichtspunkte desselben darin zu erkennen, daß er gleichzeitig den äußerst primitiven kulturellen Verhältnissen der okkupirten Länder und den finanziellen Rücksichten, welche eine kostspielige Organisation der Verwaltung von vorne herein verbieten, Rechnung zu tragen bestrebt war. Herrn v. Kállay waren die Verhältnisse Bosniens auch schon früher nicht unbekannt. Die gegenwärtige Reise bot ihm noch weitere Gelegenheit, sich mit den dortigen Zuständen näher vertraut zu machen. Dem Auge eines praktischen Politikers konnte der wichtige Umstand nicht entgehen, daß in Bosnien und der Herzegovina die Elemente eines lebensfähigen Gemeindefewens nur sehr spärlich vorhanden sind. Nicht bloß, wie dies im oben erwähnten inspirirten Artikel hervorgehoben wird, weil zwei Drittheile der Bevölkerung in zerstreut liegenden Einzelgehöften wohnen, sondern wohl auch aus dem weiteren Grunde, will die Bevölkerung auf einer sehr niedrigen Kulturstufe steht und, seit Jahrhunderten an unbedingten Gehorsam gewöhnt, die Fähigkeit zur kommunalen Selbstverwaltung auch nicht besitzen kann. Die Gemeinde wird demnach gänzlich unter die Kuratel des Bezirkschefs gestellt, der in seinem Bezirke mit nahezu unumschränkter Gewalt herrschen wird. Dieser Bezirkschef hat einige Aehnlichkeit mit dem ungarischen Stuhlrichter früherer Zeiten. Er ist das Faktotum der ganzen politischen, finanziellen und Justizverwaltung und muß schon in Folge dieser Kumulirung der verschiedenen Gewalten, wenn er nur einigermaßen tüchtig ist, zu einem hohen Ansehen vor der Bevölkerung gelangen. Es scheint uns, daß Herr v. Kállay diese Kumulirung der Gewalten in einer Person nicht nur deshalb erdacht hat, weil ein solches patriarchalisches System den primitiven Bedürfnissen eines wenig entwickelten Volkes besser entspricht, als unser komplizirter Bureaokratismus, auch nicht bloß deshalb, weil dieses System bedeutend billiger ist, sondern weil er von der richtigen Erwägung ausgegangen ist, daß die persönliche Autorität die Basis der Verwaltung primitiver Völker bildet und diese persönliche Autorität nur dann entstehen kann, wenn die Bevölkerung nicht eine vielköpfige „Behörde“ über sich sieht, sondern ein Oberhaupt, einen Menschen, in dem die ganze Fülle der staatlichen Gewalt für ein gewisses Territorium sich vereinigt. Mit einem Worte, dieser Bezirkschef scheint uns nichts Anderes zu sein, als ein kleiner Pascha in civilisirter und purisirter Ausgabe und das von Kállay entworfene Verwaltungssystem könnte man mit einigem Rechte die „aufgeklärte Paschawirchenschaft“ — ad normam „aufgeklärter Absolutismus“ — nennen. Diesem Bezirkschef ist Alles im Bezirke untergeordnet. Ueber die ihm untergeordneten Beamten hat er ein geradegu unbefränktes Verfügungsrecht. Er kann sie nicht bloß in dem Ressort verwenden, für welches sie speziell ernannt wurden, sondern je nach ihrer freien Zeit und ihrer persönlichen Eignung kann er sie in beliebigen Branchen der Verwaltung verwenden. Die bosnischen Beamten werden demnach keine Bureaokraten sein können, sondern sie müssen praktische Menschen werden, welche ein offenes Auge haben für die verschiedensten Bedürfnisse des Volkes und geistige Selbstständigkeit genug besitzen, um sich in den verschiedensten Lagen rasch zurechtzufinden und ohne erst viel nach irgend einem Paragraphen zu fragen, sofort die nöthigen Verfügungen zu treffen verstehen. Der Beamte für Bosnien soll beiläufig das werden, was der gute alte Táblabiro einst für Ungarn gewesen. Ein Mensch, der Alles versteht, der sich um Alles kümmert, der überall, in allen Lagen Bescheid weiß. Diese bosnische Lokalverwaltung scheint uns im Großen und Ganzen nicht schlecht erdacht; wie sie im Leben funktionieren wird, ist natürlich eine andere Frage. Denn wo die geeigneten Elemente finden? Das ist die große Frage, auf welche Alles ankommt. Herr v. Kállay will je nach Umständen auch einheimische

Kräfte verwenden. Er weiß recht gut, daß, wenn die Verwaltung des vormärzlichen Ungarn im Verhältnis zu ihrer beispiellosen Billigkeit relativ noch eine leidliche, mitunter sogar eine gute war, dies dem Umstande zuzuschreiben sei, daß die Männer, welche die Verwaltung damals ausübten, keine Bureaokraten, sondern wohlthürte Edelleute, das heißt Patrioten waren, welche für das Wohl und Wehe des Volkes ein Herz hatten. Gibt es solche Patrioten in Bosnien?

Der patriarchalische Zug der bosnischen Lokalverwaltung soll dadurch einen noch mehr ausgeprägten Charakter erhalten, daß der Bezirkschef auf den ununterbrochenen Kontakt mit der Bevölkerung angewiesen ist und ihm als Beirath eine konsultative Körperschaft, ein sogenannter Medzsilij beigegeben wird. Wie diese Verwaltung in der Praxis funktionieren wird, das läßt sich heute nicht bestimmen. Wer die Verhältnisse nicht an Ort und Stelle studirt hat, der kann am wenigsten berufen sein, über die Zukunft dieses Verwaltungssystems ein Urtheil abzugeben. Den Grundgedanken Kállay's glauben wir so ziemlich begriffen zu haben und wir können nicht sagen, daß dieser Grundgedanke unbedingt zu verwerfen sei. Wir halten dafür, daß dem Kállay'schen Reformplane ein gesunder Kern innewohnt, der bei einigermaßen günstigen Verhältnissen und guter Leitung in hohem Grade entwicklungsfähig ist.

Zwischen der Bezirksbehörde und der Landesregierung liegt als Appellationsforum die Kreisbehörde. Das Steuerwesen bleibt auch hier noch mit der politischen Verwaltung vereinigt, das heißt, der Steuerinspektor ist dem Chef der Kreisbehörde untergeordnet; aber das Justizwesen ist hier schon von der Verwaltung getrennt, es werden nämlich Gerichte zweiter Instanz errichtet werden. Die Kreisbehörde erstattet ihre sämtlichen Berichte an die Landesregierung. Letztere ist so nach die einzige und oberste Centralstelle in Bosnien. Die Finanz-Landesdirektion und die Berghauptmannschaft werden nicht, wie bisher, mit der Landesregierung koordinirt sein und mit dem gemeinsamen Finanzministerium direkt korrespondiren, sondern sie werden der Landesregierung unterstellt. Der Chef der Civilverwaltung ist für ganz Bosnien-Herzegowina das, was der Bezirkschef für den Bezirk ist, nämlich die Verkörperung der Staatsgewalt. Es soll also das gemeinsame Fi-

Sine Ouverture.

(Original-Beuilleton des „Neuen Pester Journal.“)

B u d a p e s t, 12. September.

Es muß wieder Musik geben, denn ich höre wieder schimpfen. In der Oper spielt man, in den Musikvereinen stimmt man, in den Musikschulen verstimmt man; es soll der Reihe nach von allen dreien gesprochen werden. Uebersehen wir doch, was in diesen Räumen vorgeht, nie besser, als da wir an der Schwelle stehen. Haben wir uns erst mit den Einzelercheinungen abzufinden, die der Tag bringt, kommt es zu keinem Ueberblick.

Die erste Musik macht die Oper. Das schöne Vorrecht, das den übrigen Musikinstituten wird, sich zu sammeln, den Ferienschlaf erst vollends aus den Gliedern zu schütteln, ehe man an die neue Arbeit geht: der Oper wird es nicht. Man versammelt sich langsam, wer kommt, der singt. Die Primadonna ist eingerückt, der Tenor hält noch Seebad, die Altistin kommt in Reifkleidern zur Probe. Das Repertoire wird wohl bestimmt, wie am ersten Schultage der Stundenplan bestimmt wird; aber gesungen wird in diesen ersten Tagen nichts Rechtes, wie dort nichts Rechtes gelernt wird. So wollen wir bezüglich der schwächlichen Operntost der ersten Tage kein Wort verlieren; es ist die alte Diät: nach dem Schlafe kommt Milchstaffee. Wichtiger erscheint uns, was wir für die Zukunft zu erwarten haben, und darüber möchten wir einige Worte sagen.

Nicht nur über die zu erwartenden „Novitäten“ der Saison. Daß das Interesse des Publikums sich beinahe ausschließlich um diese „Novitäten“ dreht, ist im Gegentheile gerade die erste Erscheinung, gegen die wir Front zu machen wünschen. Es ist eine be-

dauerlich bezeichnende Thatsache, daß unser Publikum nur in zwei Fällen nach unserer Oper fragt: wenn ein neuer Gast erscheint, und wenn eine neue Oper gegeben wird. Nun ist die Neugier wohl ein Kanal des Kunstinteresses, doch soll sie nicht zu seinem Bette werden. Und das Interesse an die Stelle der Neugier zu setzen: das für wird an unserer Oper nichts gethan. Es gibt das schlechte Theater in der Welt nicht, welches das Publikum nicht aufsuchte, wenn es das neue Werk eines bedeutenden Meisters kennen zu lernen gilt; und es gibt die Bretterbude nicht, in die man nicht zu Zeiten ginge, die Wilt zu hören. Da zu braucht man kein Hoftheater, und dazu genügt auch ein Viertel unseres Opernbudgets. Nicht was ein neues Ballet von Delibes macht, und nicht was eine neue Rolle der Wilt macht — was unsere Theater macht, mit eigenen Sängern, mit bekannten Werken: hienach ist Werth und Unwerth unserer Oper zu bemessen. An jenen stillen Abenden aber, die zwischen je eine Gast- und einer Novitätenvorstellung fallen; an jenen Abenden, da selbst die Gasflammen trüber brennen, und die grauen Schutzbeden, als schlössen sie sich über tiefem Schlafe, auf dem Pierwerke der Logen bleiben; da selbst die Journalistenplätze leer sind, und einige pensionirte Theatermitwien mit einem Duzend sehr junger Theaterelovinen sich in die geschenkte Herrschaft des Parterres theilen; an jenen Abenden, da der Tenorist statt des hohen C eine Terz tiefer singt (wer wird sich auch roth schreien für die leeren Bänke) und selbst der Theaterdiener im Hintergrunde ungeduldig auf- und abtrabt, damit er noch vor Thorschluß nach Hause komme: an jenen Werkeltagsabenden, da keine Beleuchtung des äußeren Schauplatzes das Auge um sein ruhiges Urtheil bringt, wird es dem ersten Blicke klar: wir haben

ein Opernpublikum. Wir meinen ein Opernpublikum, wie wir ein Dramenpublikum haben; ein Publikum, dem die Oper ein Bedürfniß, das sich nach und nach mit dem ganzen Repertoire bekannt macht, das sich seine Lieblingsoper im Jahre so und so vielmal anhört, das am Sonntag mit Spannung das Wochenrepertoire erwartet, und dem es nicht gleichgiltig, ob am Dienstag „Figaro's Hochzeit“ gemacht wird oder die „Africanerin“; ein Publikum, das seine Oper fordert, das aber auch seine Oper stützt; ein Publikum, das nicht nur in der ersten Vorstellung von „Meffistofele“ zu finden ist, sondern auch in der hundertsten der „Entführung“; ein musikalisches Stammpublikum mit einem Worte.

Die Frage ist nicht nur eine Klassenfrage; sie hat aktuellere Bedeutung. Das neue Haus auf dem Opernplatze soll nämlich in zwei, drei Jahren doch bezogen werden. Nun scheint es uns ausgemacht, daß wir mit unserem je hie und da Opernpublikum kein Opernhaus erhalten. Dieses Publikum ist nicht das Publikum unserer Oper, es ist das des Nationaltheaters. Es nimmt am Dienstag die Oper an, weil am Montag und Mittwoch geschau spielt wird. Sobald man aber auch am Montag und Mittwoch „singen“ wird, wird sich dieses Publikum selbst am Dienstag lieber „sagen“ lassen. Die einfache Erklärung dieser Thatsache ist, daß man bei uns unvergleichlich besser sagt, als singt: alles Uebrige ist nur die Folgeursache dieser ersten. Wir haben kein Opernpublikum, weil wir uns keines erziehen; freilich entbehrt dann auch unsere Oper der Stütze, die ein solches herangepflegtes Publikum dem Theater bietet. Wir geben gerne zu, daß die Aufgabe hier schwieriger ist, als anderwärts, sowohl betreffs der Sänger, als des Publikums. Betreffs der Sänger: denn es gilt Sänger zu gewinnen, die nicht nur sin-

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

nanzministerium nicht die Rolle eines administrativen Hofkriegsrathes für Bosnien spielen. Nur in den wichtigsten Angelegenheiten persönlicher und sachlicher Natur bleibt die Entscheidung dem Ministerium vorbehalten. Das sind in Kurzem die Grundzüge der Kállay'schen Verwaltungsreform. Nun heißt es, die richtigen Männer für die Ausführung dieses nicht schlecht erdachten Programmes zu finden. Das ist der wichtigste, aber auch der schwierigste Theil der Kállay'schen Reformpläne.

Budapest, 12. September.

* Aus Rom wird telegraphirt, daß daselbst mehrere Blätter übereinstimmend melden, das österreichisch-ungarische Kronprinzliche Paar werde zwischen dem 22. und 24. d. zum Besuche des italienischen Hofes in Florenz eintreffen. Gegenwärtig befinden sich übrigens Erzherzog Rudolph und Erzherzogin Stephanie noch in Breslau. Den Berlinern ist es sehr aufgefallen, daß weder der russische Großfürst Wladimir, noch dessen Gemahlin, noch die russischen Offiziere sich am 10. d. zum Empfange unseres Kronprinzlichen Paares auf dem Bahnhofe eingefunden haben; man legt in Berlin diesem Fernbleiben politische Motive bei. In dieser Beziehung meldet nun die „Bud. Korr.“, Großfürst Wladimir sei „selbstverständlich“ deshalb nicht im Bahnhofe erschienen, weil er selbst als auswärtiger Prinz Gast des preussischen Hofes sei; der Verkehr des Kronprinzen Rudolph mit dem Großfürsten Wladimir sei ein überaus herzlicher.

* Ministerpräsident Tisza ist am 10. d. von Ostende abgereist und gestern in Wien angekommen, wo er zwei bis drei Tage zuzubringen beabsichtigt. Er wird spätestens am 15. d. in Budapest eintreffen.

Die „Ang. Post“ theilt nachträglich eine Aeußerung des Unterrichtsministers Tresfort über die Mittelschul-Frage mit. Der Minister hat nämlich am Tage des zehnjährigen Jubiläums seiner Amtsführung, als er die Gratulations-Deputation des Landes-Schulrathes und der Mittelschul-Direktoren empfing, die Ansicht ausgesprochen, daß er trotz der gewissermaßen berechtigten Beschwerden über die Ueberbürdung der Gymnasialschüler nicht wisse, welche Gegenstände aus dem Lehrplane der Gymnasien gestrichen werden könnten. Man könne weder die klassischen Sprachen, noch die ungarische und deutsche Sprache, noch die Naturwissenschaften und Mathematik, noch Geographie und Geschichte streichen. Was sei also zu thun? Man müsse Maß halten, zwischen Haupt- und Nebengegenständen zu unterscheiden wissen, endlich sollen die Gymnasialprofessoren nicht Universitätsprofessoren spielen, nicht Vorlesungen halten, sondern lehren wollen, namentlich müsse man beim Unterricht der Sprachen nicht meinen, daß das Gymnasium Philologen auszubilden habe. Schließlich schob der Minister die Unzulänglichkeit der Resultate seines Gymnasial-Lehrplanes den Eltern der Schüler in die Schuhe; er meinte nämlich, wenn die Schüler zu Hause die Schule, die Lehrgegenstände und die Professoren verspotten hörten, werden kein Gymnasium und kein Lehrsystem Erfolge aufzuweisen haben. Der Minister erklärte demnach, er werde am Bestehenden nichts ändern, denn er könne nicht nach den Ansprüchen jeder einzelnen Familie ein Gymnasium organisiren.

Heute Mittags fand im Handelsministerium eine mehrtägige Sitzung der österreichisch-ungarischen Zollkonferenz in Angelegenheit der Feststellung der Instruktionen für den demnächst ins Leben tretenden Zoll- und Handelsvertrag mit Serbien statt. Die Beratungen werden morgen fortgesetzt. Zu denselben sind Vertreter des Ministeriums des Innern und des österreichischen Handels- und Finanzministeriums eingeladen.

gen, sondern die ungarisch singen können. Betreffs des Publikums: denn unsere Stadt ist überhaupt keine Theaterstadt. Es ist hier nicht der Raum, näher zu entwickeln, worin der Theaterstimm unserer Budapest von dem eines eminenten Theaterpublikums, wie z. B. dem Wiens, sich unterscheidet. Wir sind minder naiv, das ist Eins, es fehlt die Theatertradition, das ist das Andere; und drittens oder erstens haben wir überhaupt nicht ein Publikum, sondern zwei, drei, die sich dazu auf ein knappes Viertel der Einwohnerzahl Wiens vertheilen. Wer sich auf Theaterphysiognomien versteht, braucht einen Blick auf die Theater-Galerie — denn hier hängt das Theaterthermometer — des Wiener und des Budapest'ser Hoftheaters zu werfen und er wird es heraus haben, wo die richtigen Theatermenschen wachsen, hier oder dort. Und dennoch — unser Hofschaulusttheater hat sich sein Publikum erworbt; der Kampf war ihm so wenig wie der Oper erspart, doch der Ausgang war verschieden. Das Schauspiel des Nationaltheaters bedeutet heute etwas ganz Anderes, als vor zehn Jahren; es ist aus einem Theater unter mehreren einfach „das Theater“ unserer Gebildeten geworden. Mit der Oper hingegen ist es eher nieder, als aufwärts gegangen, und wenn wir es so weiter treiben, werden wir sie gerade noch in's neue Haus tragen, um sie einzufügen.

Woher dieser Querschnitt im selben Institute? Ueber die zweiten und dritten Ursachen mag man streiten; die erste muß am Institute selber liegen. Nicht daß wir unser Schauspiel für so golden hielten, als es in einem Theile unserer Kritik — es muß am Scheidewasser liegen — wöchentlich viermal notirt wird. Man verzeihe uns die Kompetenzüberschreitung: es ist unsere Ueberzeugung, daß die schwächliche, süßliche Kritik, in der sich ein Theil unserer Presse unserem Drama gegenüber gefällt, dieses einer Stagnation entgegenführt, deren Vorzeichen wir jetzt schon zu er-

Der belgische Abgeordnete Dinn, der bei Gelegenheit des Besuchs der Brüsseler Garde civique im vorigen Jahre längere Zeit in Budapest weilte, ist — wie aus Brüssel gemeldet wird — zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt worden. Bei dem aus diesem Anlasse von der Garde veranstalteten Feste hielt Minister Dinn eine Rede, in welcher er unter Anderem seinen lebhaftesten Sympathien für Ungarn Ausdruck gab.

Ausland.

Budapest, 12. September.
Zur Tagesgeschichte.

Die Truppenstärke, mit welcher Arabi Pascha Samstag die Engländer bei Kassasin angriff, scheint anzudeuten, daß er von dem beabsichtigten Vormarsche Wolseley's Kunde erhalten hatte und demselben vorbeugen wollte. Sein Angriffsplan war nach einstimmigem Urtheile sehr geschickt und das englische Lager war fünfzehn Minuten lang ernstlich gefährdet, da die Araber alle beherrschenden Positionen besetzt hatten und im Rücken durch Eisenbahnzüge beständig mit Truppen verfrachtet wurden. Allein ihre Infanterie hielt nicht Stand, achtzehn Bataillone lösten sich auf den Angriff fünf englischer Bataillone in Flucht auf. Der Angriff begann um 6 Uhr Morgens mit einem Reiterangriff auf die bengalischen Bedetten nördlich Kassafins, welche Alarmsignale in das Lager gaben; doch waren die Engländer die Alarmsignale so gewohnt, daß die Marschbereitschaft ungewöhnlich lange sich verzögerte und man dem Feinde Zeit ließ, die besten Stellungen zu besetzen und mit dreißig Kanonen das Lager ernstlich zu bedrohen. Rettung brachte wiederum General Drury-Lowe mit der Kavallerie durch einen Flankenritt nach Norden. Dadurch nöthigte er die feindliche Kavallerie, den Angriff aufzugeben und gleichfalls nach Norden auszubiegen, um eine Umgehung zu verhindern. So ritten beide Theile weite Strecken in die Wüste hinein, bestrebt, einander zu umreiten. Unterdessen gingen die Schützen, Seesoldaten und das 84. Regiment dem Feinde am Kanal und am Eisenbahndamme entgegen, unterstützt durch Artillerie, deren Feuer durch Genauigkeit dem feindlichen bedeutend überlegen war. Die Infanterie wich zurück und der allgemeine Rückzug begann. Das Gefecht, welches für die Engländer verderblich hätte werden können, endigte als einfache feindliche Rekoassozirung, bei welcher der Feind selbst viele Tode, Verwundete und Kanonen verlor. Nach einer Meldung des „Times“-Korrespondenten soll übrigens das Gefecht nicht mit dem eiligen Rückzuge der Egyptianer, sondern folgendermaßen geendet haben: Ungefähr gegen 11 Uhr standen die englischen Truppen etwa auf Kanonenschußweite von dem Feinde. Beide Armeen verhielten sich abwartend und gegenseitig beobachtend. Nur die Egyptianer schiederten von Zeit zu Zeit eine Bombe, weiter geschah nichts; da kam Wolseley an. Derselbe umritt die Positionen, besichtigte dieselben genau und beschloß nach reiflicher Ueberlegung, die englischen Truppen zurückzulassen.

Die Proklamation des Sultans gegen Arabi Pascha findet von Seite des Jellachens-Heerführers die entsprechende Antwort. Arabi läßt eine ganze Reihe von an ihn gerichteten Depeschen des Sultans, in welchem der Letztere seine Politik billigt, lithographiren und an seine Truppen vertheilen.

Die auch von uns veröffentlichte Mittheilung des „Gzas“ über eine Unterredung, die Fürst Bismarck mit einem polnischen Aristokraten hatte, in welcher Bismarck sich über die polnische Frage

äußert haben soll, bezeichnet die offiziöse Berliner „Post“ als polnischen Traum und hält das Ganze für eine Erfindung, ungeschickt in den Nebenumständen, im Gespräch dagegen sehr geschickt gemacht, zu dem Zwecke, die radikalen polnischen Elemente zur Unterwerfung unter die Führung der liberal-konservativen Magnaten zu bewegen.

Die Pariser Journale beschäftigen sich lebhaft mit den Erklärungen des Ministerpräsidenten Duclerc betreffs der voraussetzlichen Kammerauflösung. Der „Temps“ scheint Angesichts des schlimmen Eindruckes der Publikationen des „Times“ Korrespondenten von der Regierung den Auftrag erhalten zu haben, den Worten Duclerc's eine mildere Auslegung zu geben. Mit der „Schlacht“, welche Duclerc liefern wollte, hätte er die Verhandlung der Interpellationen gemeint, welche zweifelsohne wegen der inneren und äußeren Politik des Kabinetts an ihn gerichtet werden würden. Er wolle also gleich hier die Vertrauensfrage stellen, wogegen er es nicht für seine Sache halte, diese Forderung aus Anlaß jeder beliebigen anderen Interpellation zu wiederholen. Wenn Duclerc ferner auf die Kammerauflösung angespielt hätte, so hätte er dabei die außerordentlichen Schwierigkeiten im Auge gehabt, welche schon die Lösung der letzten Ministerkrise geboten hätte; sollte sich eine solche Krise schon bald wiederholen, so sei er allerdings überzeugt, daß die Gefahr einer Auflösung der Kammer nicht mehr zu vermeiden wäre. Der Kommentar ist, wie man sieht, wenig geeignet, die Drohung des Ministerpräsidenten abzuschwächen.

Aus Petersburg wird der ganzen Welt verkündet, daß das Kaiserpaar gestern in offener Equipage ohne jegliche Eskorte den Newsky-Prospekt hinauffuhr, gewiß ein Fall beispielloser Verwegenheit, der indessen die Sicherheit der Czarenfamilie nicht minder bedrohlich erscheinen läßt. Der russische Finanzminister wird sich demnächst ins Ausland begeben, um wegen Aufnahme eines neuen Anlehens von 100 Millionen Rubeln Unterhandlungen einzuleiten. Welchen Zwecken soll diese neue Anleihe dienen?

Am 3., 5. und 8. September griffen bewaffnete Albanesen der Stämme Gotti und Grudba die Montenegro bei Podgoricza an, wurden jedoch jedesmal über die Grenze zurückgeworfen. In Folge dessen wurde an der albanesischen Grenze ein montenegrinischer Korдон aufgestellt. Montenegro protestirte bei der Pforte gegen diese Ueberfälle und verlangte Schadenersatz. Gleichzeitig wendete es sich an die Berliner Vertragsmächte um Intervention.

Der nunmehr beendigte Strike der Dubliner Polizisten hat in Irland die öffentliche Aufmerksamkeit während der letzten Woche in einem Grade erregt, daß alle anderen Ereignisse in den Hintergrund traten, was wohl der Grund sein mag, daß die Blätter Ausschreitungen, die sie früher ausführlich mitgetheilt haben würden, kaum erwähnten. Dennoch sind aber, wie sich jetzt herausstellt, verschiedene agrarische Gewaltthaten vorgekommen, unter denen die größte ein Mord ist, der am Mittwoch in Obenderry, Kings County, an einem Farmer, Namens Thomas Quinn, begangen wurde, der ruhig seiner Wege fuhr, als plötzlich von einer Hecke aus auf ihn gefeuert wurde, so daß er tod vom Wagen fiel. Das Motiv der That ist nicht bekannt und die Thäter sind entkommen. Im Mansion House in Dublin wurde am Freitag unter dem Vorstehe des Lordmayors eine Versammlung abgehalten, um ein Begnadigungsgesuch zu Gunsten des zum Tode verurtheilten Agrarmörders

her kommen die neuen Opern in purpurnen Windeln auf die Welt, und je schwächer die physische Konstitution, desto raffinierteren Luxus brauchen sie zu ihrer Erhaltung. Diesen Luxus aber sind wir nicht im Stande aufzutreiben. So kommt es zum Beispiel, daß die gemeinschaftliche Novität der letzten Wiener und Budapest'ser Saison „Meffistofele“ (bei Weitem einer der unangenehmsten Schreibhölzer, die man je in goldene Wiegen gebettet) in Wien bis heute die hellen Haufen lockt, während ihr bei uns am ersten Tage der Athem ausgegangen. Bei der schwächlichen Produktion unserer heutigen Opernschreiber aber muß der Reichtum den Ausfall an Schönheit decken; so geschieht es in Paris, so in Wien, so nicht bei uns. Jede un d ärmlisch aber ist von jeher sitzen geblieben.

Das wird nun freilich im neuen Hause anders werden. Die goldene Wiege ist im besten Werden, und künftighin wird kein „Meffistofele“ so knochenweich sein, als daß wir ihm mit einem Kostenaufwand, der beiläufig dem Budget von zwei guten Mittelschulen gleichkommt, für einige Wochen nicht auf die Beine helfen. Wir fürchten freilich, diese gemeinschaftliche Paris aller großen Opernhäuser wird dem Musikstimm hier so wenig als anderwärts zu Gute kommen; doch welchem Sinne kommt die je zige Richtung unserer Opernbühne zu Gute? Mit dem Reichtum geht es nicht; sollte man nicht meinen, daß schon dieser Mangel sie in die Bahn der Schönheit bränge? Zwei Opernarten sind es daher, auf die unsere Bühne, gerade wegen der Beschränktheit ihrer Mittel, hingewiesen wäre: die klassische und die komische — gerade jene also, die man bei uns am traurigsten bestellt. Die klassische und die komische Oper brauchen keine reiche Ausstattung, keine große Bühne, sie widerstreben sogar dem Pomp der großen Opernhäuser. Ist doch, bei allem Reichtum des neuen Wiener Opernhauses, die heimliche Gemüthlichkeit, die richtige Klein-Oper-

Gyenes zu unterzeichnen. Das bezügliche Gesuch wurde einstimmig angenommen.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 12. September.

* Hauszinsserhöhung in Sicht. Kleine Ursache, große Wirkungen. Die widerspruchsvolle, nebelhafte Textur der Hauszins-Fassionsformulare, in welchen die gestrige Sitzung des Verwaltungsausschusses, trotz entgegenkommender Haltung des Herrn Steuerinspektors, einen Blick in die irreführende Nubulistik der Steueradministration werfen ließ, wird in erster Linie im laufenden Jahre zu einer Anzahl von Reklamationen, und falls in Zukunft keine klare, präzise Fassung dieser Bogen erfolgt, in ihren letzten Konsequenzen zu einer Zinssteigerung, namentlich der kleineren Wohnungen mit geringerer Miete führen. Der Kardinalfehler dieser Fassung ist, wie allgemein konstatiert wurde, der, daß sie selbst den gebildeten Hauseigentümern mit ihren, einander widersprechenden Nubulistik konfus macht, daß eine deutliche Ausfüllung nahezu unmöglich ist und demnach absichtliche oder unabsichtliche Irrthümer in der Besteuerung geschehen können. Wohl bemerkte der Steuerinspektor, der Fehler liege nicht an ihm, sondern am Finanzministerium in dessen Kompetenz die Abfassung dieser Fassionsformulare gehört, aber trotzdem nahm er Anlaß, eine Gesetzesstelle in einer von dem bisherigen Mißbrauch abweichenden Weise zu interpretieren. Auf Grund des §. 2, G.-N. VI: 1873, war es nämlich bisher Gepllogenheit, daß die Hauseigentümer unter dem Titel „Nebengebühren“ für die ihnen von den Parteien (abgefordert oder in dem Mietbetrage mitingerechnet) wieder ersetzten Ausgaben für Beleuchtung, Wasserleitung, Kehrtauschfuhr etc. etc., sechs Prozent des Hauszinses als steuerfrei in Abrechnung brachten und in diesem ihren Vorgehen von Seite der Steuerbehörde keinerlei Schwierigkeiten begegneten. Gestern lehnte sich nun der Steuerinspektor gegen diese Gepllogenheit mit dem Bemerkten auf, daß nur die faktischen Ausgaben gutgeschrieben werden und die 6 Prozent nur die Grenze der Konzession bezeichnen. Allerdings ist die betreffende Gesetzesstelle dunkel genug und Jedermann kann aus derselben herauslesen, was er eben will. Nachdem im ersten Abzuge gesagt ist, welche Nebengebühren anzugeben sind, heißt es in der zweiten Alinea des betreffenden Paragraphen: „Die Nebengebühren unterliegen bis zur Höhe von 6 Prozent keiner Besteuerung.“ Der Herr Steuerinspektor war so offenerzig, unserm Berichterstatter im Privatgespräche einzubekennen, daß die kritische Stelle allerdings unklar sei und ganz gut zwei Lesarten zulasse — warum also mit der bisherigen milderen Praxis brechen und eine kaum zu bewältigende Kontrollarbeit heraufbeschwören, den ohnehin allzu hohen Steuersatz noch weiter in die Höhe schrauben und schließlich in ultima analysi den Mietzins vertheuern, da ja bekanntlich der Hauseigentümer stets an den Parteien seine Revanche nimmt? Weit gefährlicher noch für die Zukunft ist die eigenthümliche, entweder ungeschickte oder muthwillig Konfusionen stiftende Nubulistik der Fassionsformulare. Bekanntlich ziehen es in Budapest die Parteien vor, mit den Hauseigentümern möglichst einfachen, klaren Pakt zu machen. Sie fragen, was kostet die Wohnung Alles in Allem? Auf Nebengebühren, Prozentsätze etc. etc. lassen sie sich nicht gerne

ein und überlassen es dem Hauseigentümer, sich eine Rechnung selbst zu stellen. Nun heißt es in einer der zahlreichen Rubriken dieser famoson Fassionsformulare, in derselben sei der Gesamt-Mietzins zu fassen, und knapp daneben, in einer anderen Rubrik, diese sei nur die Anzahl auszufüllen, wenn die Partei Miete und Nebengebühren abgefordert zählt. Es entsteht nun einerseits die Frage, wo und wann soll der Hauseigentümer Angesichts des bei uns zwischen ihm und den Parteien vorherrschenden Mietzinses die nahezu zehn Prozent betragenden, nicht zu besteuenden Nebengebühren angeben, und andererseits erwacht die Beforgnis, bei gewissenhafter Ausfüllung der Formulare werde sich die Steuerbehörde nur an die Gesamt-Mietzinssumme halten und die Nebengebühren werden genau so besteuert werden, wie die Miete selbst. Was wird nun die Folge sein? Behufs Verhinderung einer ungeredhten Besteuerung werden die Hauseigentümer, trotz des Widerspruches der Parteien, ihre Wohnungen nur gegen fixe Mietbeträge und einen abgeforderten Prozentsatz für Nebengebühren allerlei Art verpachten. Und die weitere Konsequenz dieses Vorganges wird in der Praxis zweifellos eine unausgesprochene, aber darum nicht minder empfindliche Mietzinsserhöhung sein, denn man weiß ja, je mehr Kosten, desto höher stellt sich die Additionssumme. In den nächsten Tagen wird eine Kundmachung des Magistrats erscheinen, in welcher zur Information der Steuerzahler die vielen Rathsel der Fassionsbogen gelöst sein werden und eine gemächte Kommission soll in Zukunft — falls der Finanzminister eine Repräsentation des Verwaltungsausschusses nicht unberücksichtigt läßt — den Text dieser Bogen feststellen. Nach gemeinbürgerlicher Auffassung sollten diese lediglich zwei meritorische Fragen enthalten: 1. Was beträgt denn der Mietzins Alles in Allem? 2) Der Hauseigentümer ist berechtigt, hievon 9 1/10 Prozent (6% Nebengebühren, 3 1/10 Prozent Hauszinssteuer) in Abrechnung zu bringen; wie viel macht dieser Betrag aus? Alles Andere ist von Uebel und führt nur zu Konfusionen und Verwickelungen.

* Pensionierungs-gesuch. Seit der Defraudation in der städtischen Kammerkasse und im Rochospital wurden verschiedene, eine schärfere Kontrolle bewerkende Verfügungen veranlaßt. Da unter Anderem auch der Hauptkassier für das ganze Personale der Kammerkasse verantwortlich gemacht und für Alles zu haften hätte, so hat gestern der Hauptkassier der Kammerkasse, Herr Eduard Hebel, beim Magistrat sein Pensionsgesuch eingereicht, da er die angeordnete Verantwortung und Haftpflicht zu übernehmen nicht geneigt ist.

Die hauptstädtische Finanzkommission hielt heute eine kurze Sitzung ab, auf deren Tagesordnung bloß ein Antrag auf weitere Vergrößerung des Pruckbades um 24 Rabinen stand. Nachdem diese Vergrößerung durch die steigende Frequenz des Bades angezeigt erscheint, die Kosten überdies gering sind (sie werden im Ganzen auf 1345 fl. veranschlagt), beschloß die Kommission nach kurzer Diskussion, die ungeläunte Durchführung der geplanten Arbeiten zu befürworten. — Zu Beginn der Sitzung interpellirte Adolph Stern über die mangelhafte Beleuchtung des Stadtwaldchens, sowie über die (in unserer jüngsten Nummer erwähnte) jeder Kontrolle bare Verwaltung des Marktkommissariats. Der Vorsitzende, Vizebürgermeister Kadaba, sagte in beiden Fällen eine möglichst rasche Abhilfe der Uebelstände zu.

* Die Zahl der Kommunalwähler. Die Konfession der Kommunalwähler ist gestern Abends geschlossen worden. Die Beteilung war in einzelnen Bezirken, wie in der Leopoldstadt, der Theresienstadt, der Elisabethstadt und der Franzstadt, größer als im vergangenen

Jahre. Es ließen sich als Wähler eintragen: im 1. Bezirk 604 Personen, im 2. Bezirk 681, im 3. Bezirk 583, im 4. Bezirk 607, im 5. Bezirk 723, im 6. Bezirk 1153, im 7. Bezirk 950, im 8. Bezirk 703, im 9. Bezirk 972, insgesamt 6976 Personen. Die Zahl der Wähler ist dagegen etwa dreimal so groß.

* Die Armenhäuser sind nach einem jüngsten Ausweis überfüllt. Derzeit sind im „Elisabethinum“ 650 und im Oker Armenhaus 145, somit im Ganzen 795 Arme in städtischer Versorgung und wöchentl. müssen mehrere Bewerber um Aufnahme wegen Mangel an Raum vorläufig abgewiesen werden. Die Einrichtung des zuletzt gebauten Flügels des Elisabethinums wird nun forciert, um auch diesen Theil spätestens im Oktober zur Unterbringung von circa 150 Armen benützen zu können.

* Bodenerkundung. Im Laufe dieses Sommers ist im zweiten Bezirk, oberhalb der Draßleiden Ziegelei, das Terrain des sogenannten Trompeterweges auf den Grund des Ziegelwerkes hinabgerückt, so daß ein Theil des Trompeterweges um 3-4 Meter tiefer liegt, als der nicht abgerückte; in dieser kolossalen abgerückten Schichte zeigen sich bedeutende Risse, die über 10 Meter Tiefe haben. Am 15. d. wird eine städtische Kommission unter Zuziehung von Geologen an Ort und Stelle Erdbohrungen vornehmen, um betreffs der dauerhaften Herstellung der Verkehrsstraße geeignete Vorschläge machen zu können.

* In Angelegenheit der Verhinderung der nächtlichen Stände hat die Oberstadthauptmannschaft — wie „N.“ erfährt — an den Magistrat eine wichtige Zuschrift gerichtet. Nach derselben haben in letzterer Zeit die nächtlichen Ruhestörungen, namentlich von Seite der Jugend, überhand genommen, da dieselben jedoch keine qualifizirten Ausschreitungen sind, können die Thäter nicht bestraft werden. Im Interesse der Sicherung der Ruhe der hauptstädtischen Bürger jedoch, sowie besonders in dem der Aufrechterhaltung der Ordnung ist es unbedingt notwendig, daß solche Ausschreitungen bestraft werden können und daß der Polizei hiedurch Gelegenheit geboten werde, die Störung der nächtlichen Ruhe zu verhindern. In Folge dessen ersucht die Oberstadthauptmannschaft den Magistrat, er möge durch die nächste Generalversammlung des Municipalausschusses beschließen lassen:

- 1. Im Intravillan der Hauptstadt Budapest ist in den Gassen und auf den Plätzen in den nächtlichen Stunden jedwede Ruhestörung, und zwar Singen, Lärm, Geschrei, Musikziren, unnötiges Anschlagen an Fenster und Thüren, Pfeifen und alle Handlungen, welche die Nachtruhe zu stören geeignet sind, streng verboten. 2. Das auf die in Punkt 1 aufgezählten Ruhestörungen bezügliche Verbot wird auch auf die Kaffeehäuser, Wirthshäuser und andere öffentliche Unterhaltungsorte ausgedehnt in dem Falle, wenn die Ausschreitungen nach der Speerstunde für das Musikziren begangen werden. 3. Die Uebertreter dieses Verbots werden im Sinne des §. 16 des G.-N. 40: 1879 von der Polizei mit stätiger Haft und einer Geldbuße bis 50 fl. bestraft.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 16. September beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. September zu Ende geht, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Fortsetzung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressenscheife beizulegen. Die Administration

Atmosphäre, die im alten Kärrnthner-Theater herrschte, seit der Auflaffung jener Bühne vermisst worden, bis man neben der großen Oper in Wien eine eigene „komische“ erbaute, sowie sich auch in Paris die kleine Oper von der Grand Opéra in eine Reihe kleinerer Häuser flüchtete. Es hatten eben auch die Gedanken, wie jede andere Erscheinung, an dem Raum, in den sie hineingeboren wurden, und ein Zimmerspaß gehört nicht auf das Forum. So fürchten wir, wird das neue, große Opernhaus auch uns um die kleine Oper bringen. Eine Bühne, die man für die „Walküre“ einrichtet, gibt keinen richtigen Rahmen für den „Wasserträger“, und man kann Susannens Harmlosigkeit nicht von dreißig Violinen begleiten lassen — es verstoßt gegen die Etikette der Dimensionen. Müßten wir also, so lange wir im Besitze einer kleinen Bühne sind, das ihr entsprechende Genre nicht mit doppelter Sorgfalt pflegen? Was geschieht statt dessen? Unsere verhältnismäßig annehmbarsten Vorstellungen gehören der großen Oper an. Man heßt, so oft ein Gast es möglich macht, die „Hugenotten“ ab; man gibt in den eigentlichen Saisonwochen abwechselnd Meyerbeer, Halévy's „Südin“, Wagner's „Lohengrin“, Goldmar's „Königin von Saba“, Verdi's „Aida“, Massenet's „König von Lahore“ und Delibes' beide Ballette. Das sind unsere „guten“ Abende in voller Zahl, und auch diese werden nur durch die Wilt oder sonst einen Gast ermöglicht. „Figaro's Hochzeit“ oder Auber's Lustspielopern stehen wohl mitunter auch auf dem Theaterzettel, namentlich auf dem rothen, der in der letzten Minute über die „plötzliche Unpäßlichkeit“ eines in der angekündigten Oper beschäftigten Sängers klebt wird. Doch wird auf selbem rothen Zettel auch bekannt gegeben, daß man für die bereits gelösten Karten bei der Kasse das Geld zurückerhalten kann — man weiß warum. In der That, wer wird zu „Figaro“ gehen? Ney als Figaro! Wer wird zum „schwarzen

Domino“ gehen? Ddry als Engländer! Wer wird zum „Barbier von Sevilla“ gehen? Herr Fekter als Barbier! Wer wird zu „Fra Diavolo“ gehen? Herr Pauli als Fra Diavolo! wer wird — ei was, man gehe die Theaterzettel unserer sämtlichen kleinen Opern durch, die klassischen inbegriffen: beinahe Alles ist schlecht, was in ihnen verzeichnet steht. Oder ist Herr — man verzeihe das harte Wort — Herr Dalnok als „Almaviva“ besser? Ist Herr Ddry als „Don Juan“ besser? Ist Frau Maleczky als „Königin der Nacht“ besser? Ist Frau Adaday — obgleich sie selbst und ihr Kreis darüber anders denken mögen — ist sie als „Zerlinchen“ besser? Sie ist zweifellos besser, als Ddry's „Don Juan“, und reizloser, als auch nur ein einziger von ihnen sein dürfte, soll unser Hoftheater ein Hoftheater sein. Welcher Fluch unseres Amtes, daß man nicht eine Wahrheit sagen kann, ohne an zehn Namen anzustoßen! Wir glauben jedoch wiederholt bewiesen zu haben, daß es uns nicht um die Verfolgung von Namen zu thun ist; gibt es doch unter allen Angeführten nicht Einen, den wir, sobald er nur einmal an seinen richtigen Platz gestellt war, nicht wiederholt hervorgehoben und mit aller Wärme gewürdigt hätten — selbst dem Herrn Fekter können wir mit solchen Dokumenten dienen. Aber der richtige Platz! Können wir ir dafür, daß man Herrn Ney, eine der werthvollsten Stimmen, die unsere Bühne je besaßen, durch lustige, bewegliche Partien sich zu kompromittiren zwingt? Können wir ir dafür, daß Herr Ddry, einer der steifsten Herren, die je auf einer Bühne spukten, sich eines Tages das Bedürfnis einredete, in Humor zu machen? Und wer hat einer sympathischen, fleißigen, aber zarten Stimme — streichen wir die Namen, denn das Namensgemel nimmt sonst kein Ende — zu

Meyerbeer'schen Absoluta-Partien hinaufgeschraubt? Wessen Hand ist es, die eine Reihe von jugendlichen Anfängerinnen bald monatelang unbeschäftigt läßt, bald wieder mit ersten Rollen erdrückt? Weder in der Zusammenfassung des Repertoires, noch in der Verwendung der zur Verfügung stehenden Kräfte zeigt sich, daß es an unserer Oper etwas wie eine Leitur gebe. Wir wissen nicht ein Beispiel, daß diese Leitung ein Talent unter unseren Augen herangezogen hätte, wohl aber mehrere, daß Talente auf unserer Bühne verkommen sind; nicht ein Beispiel, daß unsere Leitung ein auswärtsiges Talent entdeckt und an unsere Bühne gezogen hätte, wohl aber wissen wir einige Duzende von Gastspielen aufzuzählen, die den Eindruck machten, als würden die Schicksale von allen Theateragenten der Welt eher gelenkt, als von uns selber.

Die vorstehenden Bemerkungen sind so alt, als die Uebelstände, und indem wir sie zum so und sovielten Male wiederholen, denken wir mehr an unsere Pflicht, als an den Erfolg. Ist doch eben diese Einfloßigkeit der Kritik eine gemeinsame Erscheinung überall, wo die Kunst, wie nicht im öffentlichen Interesse, so auch nicht unter öffentlicher Kontrolle geübt wird. Ein sonderbaren Reaktionsmodus freilich, den unsere Leitung seit geraumer Zeit der Kritik gegenüber beliebt, möchten wir, ehe wir in unseren Ausführungen weiter gehen, hier verzeichnen haben. Auf hundert Kritiken pflegt nämlich keine That zu folgen; auf je zehn kommt aber seit geraumer Zeit eine — Entgegnung. Das ist, mit Verlaub, nicht nur eine Vernachlässigung des eigenen Wirkungsfreies, es ist zugleich auch eine Ueberbreitung; und sie nützt dem Institute, von dem die Taktik ausgeht, so wenig, als sie der Kritik schadet. Der Kapellmeisterstock ist ein plummes Schreibzeug. Das Blitzen und Donnern besorgen wir besser; Herr Fekter möge nur regnen lassen. G. Schw.

Budapest, 12. September.

* Unsere heutige Beilage enthält: Die Feuilleton-Zeitung („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Rose Rozier“); — ferner: Die Synode der Reformirten, Der Antifemiten-Kongress in Dresden, die Fremdenliste und Inserate.

* Wetterbericht. Heute Vormittags hatten wir trübes Wetter, zeitweise fielen starke Regengüsse, Nachmittags heiterer sich der Himmel wieder theilweise auf und die Sonne kam zum Vorschein. Abends um 7 Uhr begann es wieder zu regnen. Das Thermometer zeigte Mittags 17 Grad R., Nachmittags 19 Grad R. Das Barometer war auf 757 Mm. gefallen, stieg aber Abends wieder auf 758 Mm. Das Bild, welches die kartographische Darstellung der Luftdruckverhältnisse bietet, hat sich seit gestern total verändert; die Depression hat sich nach Nordwesten verzogen, während das Gebiet hohen Luftdrucks den Osten und Südosten des Kontinents einnimmt. In Ungarn variiert der Luftdruck zwischen 755 und 762 Mm. Die hiesige Wetterwarte kündigt zum meist trübes Wetter mit Regen, stellenweise mit Gewittern an.

* Spenden. Der König hat für die Gemeinde Oláh-Tóthfalva 100 fl., für die griech.-kath. Gemeinde Bábolya 150 fl. und für die griech.-kath. Gemeinde Andrejova 200 fl. gespendet.

* Aus den Advokatenkammern. Budapest: Dr. Adolph Beck aufgenommen; Peter Lazits (Budapest) und Gabriel Bázmány (Szent-Endre) gestorben. — Temesvár: Koloman Nagy (Draviczabánya), Dionys Bascutin (Facsét), Dr. Edmund Harbinger (Pancsova), Dr. Joseph Woldin (Temesvár), Athanas Mikolics (Melenze), Joseph László (Binga), Sigmund Feenyessy (Rippa) und Karl Szöke (Modos) aufgenommen; Stephan Tótvárdy (Eugos) wegen Geistesstörung unter Kuratel gestellt; Anton Kessler (Binga), Dragutin Petrovics (Gr.-Becseker) gestorben; Franz Palffy (Neu-Brad) nach Arab überredet; Joseph Wilassini (Zótyfalva) resignirt. — M. Sziget: Karl Weisz zum Bürgermeister der Stadt Munkács gewählt; Samuel Schuller (Munkács) gestorben.

* Deffentlicher Dank. Der Unterrichtsminister spricht seine Anerkennung aus dem Schulstuhlmittgliede Peter Molnár in L.-Becse, welcher für die dortige Schule 100 fl. gespendet hat, und dem Schulstuhlmittgliede Karl Bunyevác, welcher sich verpflichtet, alljährlich einen Dukat als Prämie für jenen Schüler der L.-Becseker Schule zu widmen, welcher die besten Fortschritte in der ungarischen Sprache aufzuweisen hat.

* Namensänderungen (aus dem Amisblatt): Johann Forstober (Steinamanger) in Erdösi; Ludwig Závtik (Steinamanger) in Deák; Mathias Goldjmid (Mezőtur) in Valog; Roja Schlingers Sohn (Surány) in Székely; Jakob Weisz (Kaposvár) in Fodor; Adolph Reich (Budapest) in Szili.

* Der Kampf der städtischen Kommissionen in Angelegenheit des Volkstheaters erregt durch die Heftigkeit und Erbitterung, mit welcher derselbe geführt wird, allgemeine peinliche Sensation. Darüber herrscht kaum eine Meinungsverschiedenheit, daß das Vorgehen der Volkstheater-Kommission die energische Zurückweisung von der anderen Seite geradezu provoziert und daß es ein nicht genug zu mißbilligendes Verkennen der eigenen Stellung und Mission war, wenn die Volkstheater-Kommission in ihrem Berichte voll Heftigkeit und maßloser Leidenschaftlichkeit den hochachtbaren Mitgliedern der Theaterüberwachungs-Kommission persönliche Motive imputiren wollte. Sie durfte ja keinen Moment vergessen, daß sie einer von derselben Hauptstadt wie sie selbst entsendeten Kommission gegenüber stehe, daß jedes verdächtigende Wort nicht nur auf die einzelnen Personen, sondern in letzter Linie auch auf die Stadt zurückfalle. Gewisse Kreise können aber ohne Verdächtigungen gar nicht existiren. Wie ihre Zirkel auch nur im Geringsten — wenn auch nur im Dienste des öffentlichen Interesses — gestört werden, gleich wird der Patriotismus, die Lauterkeit der Gesinnung Derjenigen, die ihnen un bequem sind, verdächtigt und mit Schimpf beladen. Das ist ein Vorgehen, das nicht genug energisch gebrandmarkt werden kann. Es ist unbegreiflich, daß sich ein Mann, wie Királyi, dazu hergeben konnte, unter ein Schriftstück seinen Namen zu setzen, das für unsere öffentlichen Verhältnisse geradezu beschämend ist. Die Zurückweisung der ebenso taktlosen wie abfurdren Eingabe, sowie Derjenigen, die hinter derselben stehen, war eine vollständig verdiente und wird von der gesammten hauptstädtischen Bevölkerung gutgeheißen. Das Meritum der Sache gehört natürlich nicht in den Kreis dieser Bemerkungen, aber sie konnten nicht unterdrückt werden angesichts des großen Resens, den die Affaire in der ganzen Hauptstadt erregte, wo man sich voll schmerzlicher Betroffenheit fragt, wohin denn dergleichen Vorkommnisse führen sollen? Im Interesse der Reputation der Hauptstadt und der Thätigkeit der Kommune muß jetzt Alles aufgegeben werden, damit die Affaire sich nicht zu einem langwierigen, die Gemüther verbitternden Streite herauswache. Je rascher ihr ein Ende gemacht wird, desto besser. Es ist Aufgabe des Magistrates, mit Takt und Besonnenheit die Sache in ein richtiges Geleise zu bringen und eine Lösung anzubahnen, die den Interessen des Publikums, wie dem Rufe der Hauptstadt gleichmäßig entspricht.

* Zum Jubiläum der Frau Felety. Das Arrangirungs-Komitee beschloß in seiner heutigen Sitzung, daß das Jubiläum — mit welchem voraussichtlich auch ein Ball verbunden sein wird — am 25. November, als an einem Samstag, gefeiert werden solle. Da die Räumlichkeiten der Gesellschaft der Schriftsteller und Künstler für das Fest ungenügend

sind, wird die Redoute oder der große Saal der „Hungaria“ zu diesem Zwecke gepachtet werden müssen. Zwei Subkomitees wurden entsendet, von denen das eine sich mit jenen Korporationen ins Einvernehmen setzen wird, die sich am Jubiläum zu beteiligen beabsichtigen, während das andere den künstlerischen Theil der Feier feststellen wird.

* Svetozar Miletics. Aus Neusaß wird dem „Nemzet“ über den Zustand Miletics' berichtet, daß dieser jüngst in einem Tobsuchts-Anfall in die Donau sprang, doch ist es gelungen, ihn zu retten. Sollte sich sein Zustand nicht bessern, wird er wahrscheinlich zur Pflege in das Landes-Irrenhaus im Leopoldisdelfe gebracht werden.

* Ein Gastmahl zu Ehren Kállay's. Der bosnische Grandseigneur Mehmed Beg Capetanovic in Serajewo gab vergangen Samstag zu Ehren des Ministers Kállay ein Souper, ein sogenanntes Zijafet. Geladen waren nächst dem Minister der Landeskommandirende FML. Baron Appel, der Civil-Adlatus Baron Mikolics, FML. Stransky, ferner die Herren Kutschera, Oliva, Asbóth, Kukuljevic, Kvassay und Oberlieutenant Ukelic. Von Einheimischen waren zugegen: der Musti von Serajewo Himli Effendi, der Rabi Negir Effendi, der Bürgermeister Szabó Pál und Jusuf Beg Filipovic. Minister Kállay ließ seine Abwesenheit durch Krankheit entschuldigen. Das Zijafet nahm um halb 8 Uhr seinen Anfang und bestand aus folgenden Gängen: Tarhana corbasi, Sigr dill, Padlizani cebabi, Burek, Culbastija, Bamja, Muhallebi, Tauk cebabi, Kalup tatuzi und Buldrjun pilavi. Nach Verfertigung des „Serajevski List“, dem wir diese Nachricht entnehmen, sollen alle diese mysteriösen Herrlichkeiten den Gästen vortrefflich gemundet haben. Während des Soupers toastirte der Hausherr auf das Wohl des Ministers Kállay und auf dasjenige des Landeskommandirenden. Baron Appel erwiderte slavisch, es freue ihn ungemein, in einem mohamebanischen Hause einen so auserlesenen Kreis von Bosniaken um sich zu sehen. Nach dem Zijafet wurde Kaffee und Tschai genommen und blieb die Gesellschaft bis 11 Uhr Nachts beisammen.

* Budapest Handelssakademie. Der leitende Ausschuss der Budapest Handelssakademie wählte den kön. Rath B. F. Weisz neuerdings auf drei Jahre zu seinem Präsidenten. An den Minister Tresfort wird anlässlich seines zehnjährigen Jubiläums eine Glückwunsch-Deputation entsendet. In Folge der zahlreichen Anmeldungen von Söglingen mußten mehrere neue Parallelklassen errichtet werden. 29 Söglinge wurden vom Schulgelde ganz, 28 zur Hälfte bereit.

* Zum Einbruchdiebstahl im Palais Andrássy. Stadthauptmann Szarnay, der die Untersuchung in dieser Angelegenheit führt, erhielt heute vom Grafen Julius Andrássy persönliche Mittheilung davon, daß bei dem Diebstahle außer den bereits beschriebenen Orden des Grafen nichts abhanden kam. Nach der Meinung der Polizeibehörde sind es keine „gelehrten Diebe“, welche die That verübten, da mancherlei Anzeichen auf unpraktische, im Diebstahndwerk ungeübte Leute hinweisen. Wenn man dem „Gircarnof“ Glauben schenken soll, so weiß die Polizei bereits, wer die Diebe sind und richtet ihre Bemühungen gegenwärtig nur dahin, dieselben aufzufinden. Sie ist eifrig bestrbt, wenigstens einen der Strolche zu erwischen, um von demselben zu erfahren, wo sich die Orden befinden.

* Die Cholera. Aus London wird gemeldet: Das Handelsamt hat durch Vermittlung des Ministers für auswärtige Angelegenheiten die Abschrift einer Depesche des englischen Bizekonsuls in Dünkirchen empfangen, welche meldet, daß in Folge der Cholera im Rothen Meere und in Egypten alle von dort ankommenden Schiffe der Quarantaine unterzogen werden würden. Dieselbe Behörde hat auch die Abschrift einer Depesche des britischen Gesandten in Kopenhagen erhalten, welche bekannt gibt, daß in Folge der Cholera in Malme im südlichen Schweden alle Provenienzen von dort gewissen Quarantaine-Bestimmungen unterliegen. Das „Journal Officiel“ zu Paris meldet:

Die Cholera, welche gegenwärtig in Ost-Asien wüthet, hat auch unsere Kolonie in Cochinchina ergriffen. Nach den letzten Nachrichten sind beinahe nur Eingeborene von der Epidemie befallen worden. Bis zum 4. September waren acht Europäer erkrankt und drei gestorben. Es waren übrigens alle Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um die Seuche zu bekämpfen, deren Vordringen man nach den Fortschritten, die sie in Manila und Anam gemacht hatte, voraussehen konnte.

Der Präfekt von Marseille hat an den dortigen Direktor des Sanitätswesens folgendes Schreiben gerichtet:

Marseille, 7. September 1882. Herr Direktor! Nachdem die Cholera im Rothen Meere und in Alexandrien ausgebrochen, kann ich Ihnen nicht dringend genug empfehlen, Ihre Wachsamkeit zu verdoppeln und auf die strenge Beobachtung der Reglements, betreffend die aus infizirten oder verdächtigen Ländern kommenden Schiffe, zu halten. Ich bitte Sie, mir baldigt die Verfügung des Sanitätsrathes zu übermitteln, welcher die schon jetzt auf alle aus Egypten und dem Rothen Meere kommenden Schiffe gelegte Quarantaine bestätigt. Empfangen Sie u. s. w.

E. Poussette. Was geschieht denn vor österreichischer und ungarischer Seite, um den unheimlichen Gast abzuwehren?

* Ertrunken. Aus Kálnó, nächst Losenz, wird berichtet: Die Tochter des Gutsbesizers Géza Bárány-Lörök, zwei Töchter des evangelischen Geistlichen Bartolomeides und ein kleines Mädchen aus dem Dorfe unternahmen am jüngsten Samstag gegen 7 Uhr Abends eine Kahnfahrt auf dem Teiche im Garten. In Folge von Unvorsichtigkeit stürzte der Kahn um und die ganze Gesellschaft fiel in's Wasser. Das kleine Mädchen und eine Tochter des Pfarrers retteten sich, während die zwei Anderen, blühend schöne achtzehnjährige Mädchen, den Tod fanden.

* Zu Ehren der amerikanischen Schriftstellerinnen, die gegenwärtig in Budapest weilen, findet Samstag Abends in den Lokalitäten der Gesellschaft der Schriftsteller und Künstler ein Banket statt.

* Konfiszirte Plafate. Mit der Unterschrift des Kellners der Stadtwaldschenbierhalle Adolph Gruber und jener des Zugen Moriz Reichert verhebene, ungarische und deutsche Plafate in allen Farben prangten heute Morgens an den Straßenecken. Dieselben handelten vom Volksfeste am St. Stephanstag und enthielten verleumderische Anklagen gegen den Präsidenten der Festkommission. Auf Anordnung des Polizeirathes Peléry wurden dieselben durch Polizeigarnen entfernt und der noch vorhandene Vorrath in einer Druckerei in der Radialstraße konfiszirt.

* Die Pferdezaucht im Pester Komitate. Der Präsident der Pferdezaucht-Kommission, Sigmund Kováts-Kovács, hat dem Ackerbauministerium seinen Bericht über das Endresultat der im laufenden Jahre abgehaltenen und mit Pferde-Ausstellung verbundenen Pferdezaucht-Preisvertheilungen unterbreitet. Nach dem Berichte haben Preisvertheilungen in Kalocsa, Nagy-Káta und Kácsfeve stattgefunden; es konkurirten 87 Mutterfutten, 101 Stutenfohlen und 56 Hengstfohlen. Als Preise wurden 108 Dukaten, 5 Gold- und 4 Silberdiplome vertheilt.

* Scheintod? Die 76jährige Private Josephine Szűz wollte sechs Wochen zum Besuche ihrer Verwandten in der Hauptstadt. Gestern Nachmittags in der Karste begriffen — ein Freund löste für sie eben eine Karte in der Schiffstation — griff sie mit einem leisen Schrei an's Herz, stürzte zusammen und sank leblos auf den Boden. Alle Wiederbelebungsversuche blieben vergebens und sie wurde als todt in das Krankenhaus befördert. Der Todtenbeschauer erklärte jedoch nach verschiedenen Zeichen, daß hier ein Scheintod vorliege, in Folge dessen der auch heute noch warme Körper unter besondere Aufsicht gestellt wurde.

* Ein ruchloses Verbrechen. Mit dem Namen „Engelmacher“ werden bekanntlich jene gewissenlosen Personen genannt, die von mittellosen Eltern und gefallenen Mädchen die Kinder in Ammenschaft und Pflege nehmen und anstatt das Kind für die Bezahlung zu säugen, es herzlos hungern lassen und so lange maltrairiren, bis der arme Wurm das Leben ausgehaucht. Das Stubenmädchen Marie Nécs gab ihr sechs Monate altes Kind ebenfalls in Ammenschaft. Die Tagelöhnerin Marie Regner übernahm die Verpflegung des Kindes und erhielt hierfür pünktlich an jedem Fsten des Monats das bebungene Kostgeld, wobei sie immer voll des Lobes über das gute Aussehen und Gedeihen des Kindes war. Am 1. d. M. äußerte das Stubenmädchen der Tagelöhnerin gegenüber, daß sie ihr Kind am nächsten Tag beiruchen wolle. Sie verfügte sich auch in die Wohnung der Regner, äußere Waidnerstraße, doch war diese sammt dem Kinde vom Hause abwesend. Die Nachbarn erzählten dem Stubenmädchen, daß ihr armes Kind anstatt Milch schwarzes, in Wasser geweichtes Brod bekomme; wenn es weint, zwicke und schlage es die Frau, so daß das arme Kind voll blauer Flecken sei. Die erschrockene Mutter wartete bis zur Heimkunft der gewissenlosen Person und da ihr diese das Kind nicht ausfolgen wollte, wandte sie sich an die Bezirksvorsteherung. Gegen Marie Regner wurde die Strafuntersuchung eingeleitet.

* Selbstmordversuch einer Schauspielerin. Aus Paris telegraphirt man: Das Mitglied der „Théâtre Français“, Fräulein Feyghine, eine Russin und außerordentliche Schönheit, von deren Debüt's feinerzeit viel gesprochen wurde, deren Erfolg aber nicht auf gleicher Höhe mit den Erwartungen stand, schoß sich gestern in der Wohnung des Herzogs M. und in dessen Gegenwart eine Kugel in die linke Brust. Die Kugel konnte bisher noch nicht herausgezogen werden. Es ist das vierte Mal, daß die egyptische Dame sich an's Leben geht.

* Defraudation. Der 22 bis 24jährige Buchhalter Alexander Kaufmann ist, wie man uns mittheilt, nach Veruntreuung von 14,000 fl. zum Schaden des Maschinenfabrikanten Hugo Graepi aus Budapest durchgebrannt. Er wird nun steckbrieflich verfolgt.

* Raubmord. Zwischen den Dörfern Kéfi und Nemés-Décsa (Raaber Komitat) wurde, wie man der Wiener „Vorstadtzeitung“ berichtet, der Oesäer Kaufmann Adolph Grünwald von unbekanntem Thätern auf gräßlichste Weise ermordet und seiner Baarschaft von 600 fl. beraubt.

* Ein verliebter Kammerdiener. In Ferrara hat der Kammerdiener Gaetano Sordini seine jugendliche Gebieterin, die Baronin Louise Pasquali-Pavenelle, ermordet. Die Dame hatte ihn, weil er sie fortwährend mit seinen Liebesanträgen verfolgte, den Dienst gekündigt. Während sie nun eines Tages allein beim Mittagstische saß, warf sich der Unmensch auf sie und schnitt ihr den Hals mit einem Rasirmesser durch. Der Mörder befindet sich bereits in den Händen der Justiz.

* Ueberfahren. Der 16jährige Tagelöhnerjunge Karl Bollner ging heute Vormittags in betrunkenem Zustande neben einem mit Fiegeln beladenen Wagen über die Radialstraße und strauchelte so unglücklich, daß er unter den Wagen fiel und überfahren wurde. Er erlitt schwere Verletzungen.

Herr Ignaz Goldstein, resp. die Budapest-Verkehrs-Industriellgesellschaft, wurde für die beiden Gebiete

der heimlichen Industrie erworbene Verdienste mit dem f. ö. österr.-ung. Privilegium ausgezeichnet.

Die Schreckensthat in Deutsch-Palanka.

Ueber die Schreckensthat in Deutsch-Palanka, deren wir in unserer jüngsten Sonntagsnummer erwähnten, liegt heute im „Naplo“ folgender ausführliche Bericht aus Palanka vor:

Im Hause des hiesigen Gutsbesizers und Regalpächters Adolph Kohn, unweit von seiner Wohnung, wohnt Anton Steinbach, dessen Sohn ein Wirtshaus hält und gleichzeitig Kellermeister des Erfgenannten ist. Ein gewisser Moriz Kohn aus Illof treite um die Hand der Tochter des jungen Steinbach, Mariska, und am 7. d. fand die Verlobung statt, zu welcher zahlreiche Gäste geladen waren. Die Gäste saßen um 4 Uhr Nachmittags bei gedecktem Tische in einem großen, auf die Straße führenden Saale und konversirten. Kurz darauf trat aus der gegenüber liegenden Gendarmereikaserne der Gendarm Karl Salamon, welcher dort als Zimmerwächter zurückgeblieben war, herein und fragte, ob sich nicht der Herr Zugführer dort befinde. Man verneinte die Frage und bot ihm gleichzeitig einen Platz am Tische an. Er dankte jedoch ablehnend, ging in einen Winkel, nahm dort plötzlich sein Gewehr ab und schoß vorerst auf Adolph Kohn, dem die Kugel durch die Brust drang und an dem Arm des neben ihm sitzenden Bräutigams, der eben seine Hand auf dem Sessel Kohn's ruhen ließ, vorbeiflog, ohne denselben zu verletzen.

Ob der Schuß in der That dem Kohn oder dem Bräutigam gegolten, weiß man nicht. Die ganze Gesellschaft wurde von Entsetzen ergriffen, die Männer schrien, die Frauen wehklagten, der Bräutigam sprang durch's Fenster und floh gegen das Donaubotel, die Uebri-gen dachten ebenfalls nur an Rettung. Jeder rannte, wohin er vermochte, der Gendarm schoß jedoch in zwischen immerfort und traf außer Kohn noch Moriz Schwarz, Frau Adolph Wolf, den alten Steinbach und den jungen Kaufmann Joseph Adherny. All dies war das Werk eines Augenblickes. Die im Nebenzimmer befindliche Braut flüchtete inzwischen in das nahegelegene Kohn'sche Haus, der Gendarm bemerkte sie und rannte ihr nach. Der Buchhalter Kohn's, Ignaz Singer, sah jedoch das flüchtende Mädchen und den ihr nacheilenden Verfolger, warf das Thor, nachdem die Braut eingetreten war, zu und sperrte daselbe ab. Als der Gendarm das Thor geschlossen fand, trat er einige Schritte zurück, schoß in das Haus und die Kugel fuhr in's Herz Singer's, welcher mit einem markerschütternden Aufschrei gegen den Hof lief und neben dem Korridor zusammenstürzte.

Sodann ging der Gendarm, nach rückwärts schreitend, auf die schief gegenüberliegende Gendarmereikaserne zu und feuerte nach Angabe von Augenzeugen mit den Worten „nesze zsidó“ auf das Haus Kohn's einen Schuß ab, auf die Wohnung Steinbach's gleichfalls einen, zerstreute unterwegs zahlreiche Patronen und ging in die Kaserne. Wie die Wächlerin, die eben dort arbeitete, angibt, war der Mund des Gendarmen ganz schaumbedeckt; sie fragte ihn noch, was ihm fehle, er antwortete jedoch nicht, sondern begab sich in das Zimmer und feuerte drei Schüsse auf sich selbst ab; der erste und zweite Schuß waren nach dem Herzen gerichtet, aber die Schüsse konnten nicht sofort tödtlich sein, da der Gendarm sich auf's Bett legte und unterhalb des Kinns nach dem Kopfe schob, worauf er sofort starb.

Es ist sehr natürlich, daß in Folge der auf der Gasse stattgefundenen Schüsse das Volk sammenzulaufen begann; das Ereigniß ging indes so rasch vor sich, daß, als wir auf den Schauplatz der That gelangten, das Unglück bereits geschehen war; Kohn lag neben der Thüre des Saales schon todt, Adherny, der zum Thore hinausgelaufen war, fiel, seitlich durchschossen, todt zusammen und wurde von seinen Gehilfen und Anderen nachhause getragen, Frau Adolph Wolf lag mit durchschossener Brust im Hofe des Nachbarhauses vor der Küchenhüre, Moriz Schwarz, der sofort mittelst Wagens nachhause geführt wurde, starb noch am selben Tage, während Singer schon um 5 Uhr todt war.

Keine Feder kann das entsetzliche Wehegeschrei, die Hilferufe, das Hin- und Herrennen der Frauen, Kinder und Verwandten schildern. Trozdem die politische Behörde und Verwaltungen bald zur Stelle waren, konnten sie nicht helfen, denn in dem Chaos wüthten sie nicht, wenn sie zu allererst helfen sollen, da Jeder für die Seinen Hilfe verlangte.

So endete dieser schreckliche und traurige Vorfall, dessen Veranlassung gegenwärtig noch nicht bestimmt angegeben werden kann. Der Unter-Bezirksrichter Alexander Tillinger erhielt in privatem Wege Kenntniß von dem Vorfalle und wartete die Anzeige der politischen Behörde gar nicht ab, sondern begann die Voruntersuchung noch um 5 Uhr. Die Untersuchung ergab, daß die wahrscheintliche Ursache der schrecklichen That in dem Liebes-Wahnsinn des Thäters zu suchen sei.

In ihren freien Stunden pflegten die Gendarmen in das erwähnte Wirtshaus zu gehen, wo sie den beiden erwachsenen Töchtern des Wirtshes den Hof machten. Salamon ließ schon seit Monaten von dem Besuche des Wirtshaus ab; auch das Mädchen leugnet jedwedes Verhältniß mit dem Gendarmen, allein man behauptet dennoch, daß sie einander im Verborgenen trafen. Der Gendarme war christlichen Glaubens. Sehr auffallend ist der Umstand, daß der Bräutigam einen Tag vor der Verlobung ein anonymes Schreiben erhielt, in welchem er gewarnt wurde, beim Verlobungsfeste zu erscheinen, da ihm sonst Gefahr drohe. Gegenwärtig befindet sich seitens der fön. Gendarmereie Major Graf Deckerl aus Szegedin und der Wachkommandant Johann Misuray aus Neufaj zur Untersuchung in Palanka.

Die Leiche Salamon's wurde nach der Sektion von seinem Kameraden am 8. Nachmittags, zu Grabe getragen. Am Begräbniß nahmen sehr viel Leute aus dem Volke theil; Mädchen gingen dem Sarge voraus, der mit Kränzen reich bedeckt war. Gestern wurde auch Adherny nach rum.-kath. Ritus unter großer Theilnahme begraben. Heute Morgens fand das Leichenbegängniß des Kohn, Schwarz, Singer und der Frau Adolph Wolf statt. Eine endlose Reihe von Theilnehmern folgte den Säraen.

Theater, Kunst und Literatur.

Im Nationaltheater tritt die amerikanische Koloraturfängerin Fräulein Lelia Kislay Donnerstag als „Rosina“ im „Barbier von Sevilla“ auf. Frau Elise Sziget-Humann setzt ihr Gastspiel am Samstag im „Troubadour“ fort und wird in den nächsten Wochen in „Aida“ und der „Königin von Saba“ auftreten.

Richard Wagner verläßt in nächster Zeit mit seiner Familie Bayreuth, um sich über München nach Venedig zu begeben. Das Befinden des Meisters ist keineswegs zufriedenstellend, er leidet häufig an schweren Brustkrämpfen, welche nur durch fortgesetzte Morphinum-Injektionen zu mildern sind.

Gerichtshalle.

Budapest, 12. September. (Ein mildes Urtheil.) Der aus Budapest gebürtige, 46jährige Möbelhändler Johann Herold stand heute, der Veruntreuung im Sinne des §. 359 des Strafrechtsbuches angeklagt, vor dem Stragericht. Die Anklage lautet dahin, daß Herold das vom Steueramte und von Privatgläubigern gericht-lich gepfändete Möbelloager nach und nach veräußerte, so daß bei der Liquidation bloß 22 fl. als Erlös der wenigen vorhandenen Pfandobjekte eingingen. Herold wies jedoch bei der heutigen Verhandlung nach, daß er aus dem Erlös der Möbel den Hauszins und an Steuern 400 fl. bezahlte, so daß der Schaden des Hauszins kaum 20 fl., der des Steueramtes etwa 50 fl. beträgt. Dr. Wieser bestätigte in seiner Eigenschaft als Eigentümer des Hauses und Vertreter der übrigen Gläubiger die Richtigkeit dieser Verantwortung. Staatsanwalt Kossutányi hielt die Anklage aufrecht, empfahl jedoch die Anwendung des Milderungsparagrapheu 92. Dr. Géza Schuchof plaidirte für die Freisprechung des Angeklagten, eventuell die Anwendung der geringsten Strafe. Der Gerichtshof sprach zwar den Angeklagten im Sinne des §. 359 schuldig, verurtheilte ihn jedoch bloß zu einem Tag Gefängniß. Auch gegen diese Strafe appellirte der Angeklagte; der Staatsanwalt appellirte jedoch ebenfalls zu Lasten des Angeklagten.

(Wechprozeß einer Schauspielerin.) Fräulein Júlia Bácskai, die Primadonna der Schauspieler-Gesellschaft Völgyi, strengte gegen den Redakteur der „Gyöngyösi Lapok“, Joseph Bodon, durch ihren Vertreter Dr. Wisontai die Preklage wegen Ehrenbeleidigung an. Seit dem Jahre 1872 ist dies die erste Preklage einer Schauspielerin. Damals wurde der Redakteur eines Winkelblattes von den Geschwornen verurtheilt, weil er die deutsche Schauspielerin Fräulein Kermarque in einem Gedichte beleidigte; ihr Name kam zwar im Gedichte nicht ein einziges Mal vor, wohl aber das Wort „remarquable“ in jeder Zeile fettgedruckt.

(Zum Ehrlich'schen Einbruchsdiebstahl.) Die der Rheinbahn an diesem Verbrechen beschuldigten Katharina Bart, Katharina Baron und Leopold Fisch wurden heute aus der Untersuchungshaft entlassen. Die Untersuchung wird demnächst abgeschlossen.

(Zur Tika-Gläser Affaire) schreibt der Berichterstatter des „Nemzet“ unter dem gestrigen Datum: Heute kamen aus Tika-Dob Klageführende zum Oberstaatsanwalt. Sie waren mehrmals in Tika-Gläser zum Verhör und zur Zeugnishaft vorgeladen, einige von ihnen sind durch den Sicherheitskommissär auch thätlich mißhandelt worden. Ihre Bitte geht dahin, daß sie von ferneren Verhörungen verschont werden. Der Oberstaatsanwalt wies ihre Klage an den Staatsanwalt Emerich Havas; desgleichen die Bitte des Rabbiners, betreffend die Verköstigung und die Andachtsübungen der Verhafteten während der nahenden Feiertage. Ich bemerke hier, daß seit einigen Tagen die Verköstigung der Verhafteten aus der Spende des Grafen Johann Pálffy geschieht.

Uns den Hüfter Protokollen werden viele interessante Umstände ersichtlich, doch sind dieselben heute noch nicht zur Veröffentlichung geeignet. Es scheint, daß die Untersuchung nicht allein vom Untersuchungsrichter Vary geführt worden ist, sondern daß auch Ahdere un-beruhter Weise dieselbe beeinflusst und die Verhafteten verhört haben. Die Hüfter Protokolle enthalten auch Daten über die Art und Weise, wie der Sicherheitskommissär die Verhöre bewerkstelligte.

Der neue Staatsanwalt wird zunächst hinsichtlich der Freilassung der zu keiner einzigen der zwei Gruppen (der Wurd und der Leichenschmuggel) gehörigen Verdächtigen seinen Antrag zu stellen haben, was in einigen Tagen geschehen kann.

Allgemein ist die Klage unter den Juden, daß, wenn Jemand einen entlassenen oder aufläufenden Umstand anführen wollte, Vary die Aufnahme ihrer Aeußerungen in's Protokoll verweigerte. Bereitwilliger war er Jenen gegenüber, die sich zu Aussagen von Umständen meldeten, welche gegen die Juden belastend waren. Was die Juden besonders auffallend fanden, ist die Thatfache, daß Fr. Huri nicht zur Besichtigung der angebliehen unterschoenen Leiche gehen wollte, indem sie sagen lieb, sie sei unwohl und könne den Leichnam nicht ansehen.

Ein großer Theil der Juden ist übrigens noch heute davon überzeugt, daß der „falsche Leichnam“ jener der Esther war. Eine Jüdin raionirte vor mir interessant in folgender Weise: „Aber ich bitte die Herren, wie konnte man die Kleider der schwachen vierzehnjährigen Esther dem erwachsenen zwanzigjährigen Mädchen anziehen? Man sagt, auch die Mutter der Esther habe die Kleider erkannt. Waren es nun wirklich die Kleider der Esther, so konnte man dieselben nicht einem erwachsenen zwanzigjährigen Mädchen anlegen.“

Die Kombinationen und Verdächtigungen werden nicht eher ein Ende nehmen, als bis die Angelegenheit mit energischer Hand angefaßt wird. Das ist nun geschähen und wenn noch eine Nachtragsuntersuchung und Verhöre stattfinden werden, so werden dieselben hauptsächlich auf solche ausgedehnt, welche die bisherige Untersuchung nicht zu berücksichtigen geneigt war, da ihre Geständnisse in das System nicht paßten, welches die Untersuchung zur Grundlage genommen.

Staatsanwalt Rozma verläßt morgen Bistregyháza. Nvirigháza, 12. September. („U. B.“) Oberstaatsanwalt Rozma ist heute um 10 Uhr Vormittags nach Debrecin gereist und kehrt von dort nach Budapest zurück. Der Untersuchungsrichter Vary bleibt heute noch in Tika-Gläser.

Offener Sprechsaal*)

Zur Ziehung am 15. September.

Theiss-Promessen

nur 1.50 und Stempel. 13814

Auf 2 Promessen 1 Los á 50 fr. gratis.

Bank- u. Wechslergeschäft LLOYD

der Administration des Sigmund Engel & Comp.,

Budapest, Dorotheagasse 12.

Ich empfehle mein wohlaffortirtes

Brennholzlager

dem geehrten Publikum zur Einwinterung bestens an-

Hochachtend Robert (Auspitz) Rémi

Dampfholzhandl., Kerepeserstraße 41, Komptoir im Hotel National, Waisnergasse 22, 1. St. 13836

Promessen

zur Ziehung am 15. September auf

THEISS-LOSE

á fl. 1.50 u. Stempel, Haupttreffer fl. 100,000 5.

Bank- und Wechslergeschäft der Administration des

„Mercur“, Budapest,

Dorothy-utca 12. Dorotheagasse 12.

Bertha Lengyel,

Kemence,

Adolf Fischer,

Komorn,

13831

Verlobte.

Promessen

13774 auf

Theiss-Lose | Pálffy-Lose

á fl. 1 1/2 und 50 fr. Stpl. á fl. 2 1/2 und 50 fr. Stpl.

fl. 100,000 Haupttreffer fl. 42,000

verkauft Parfümerie M. LUEFF, Waisnergasse Nr. 2

*) Für diese Anbril ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Der Krieg in Egypten.

Kassasin, 12. September. General Wolseley hat zeitlich Morgens mit den Divisionsgeneralen das Lager verlassen, um den Angriffsplan festzustellen. Die Armee ist nunmehr vollständig ergänzt. Der Befehl zur Vorrückung wird jeden Augenblick erwartet. — 250 Mann mit sechs Gatling-Kanonen haben in einer Entfernung von einer Meile von der Stadt die Vorposten bezogen.

Kassasin, 12. September. (Privat-Telegramm.) Die Generale hoffen, am 21. September in Kairo zu sein. Arab's Schanzen sind sieben Meilen lang und liegen von Norden nach Süden in Intervallen von je 1000 Ellen. Die Gardebri-gade und die Schotten haben den Marsch von Ismailia hierher in zwei Tagen zurückgelegt. Wolseley drückte General Alison seinen Dank und seine Bewunderung aus für diesen Marsch durch die Wüste; die Strecke ist 38 Kilometer lang. Die Hitze war auf 46° Celsius gestiegen. Heute Morgens trafen die Indier hier ein. Die Hitze hat nachgelassen.

Kassasin, 12. September. Die schottische Brigade und die indische Infanterie trafen gestern hier ein. Die Armee des Generals Wolseley ist nunmehr vollzählig. Man erwartet, der General werde heute Tel-el-Kebir angreifen.

Kassasin, 12. September. Den Aussagen von Gefangenen zufolge beabsichtigte Arabi durch seinen jansstägen Angriff auf die englischen Truppen Kassasin, das schwach besetzt war, zu nehmen. Die Stärke des Feindes wird auf 11,000 Mann Infanterie, 5 Schwadronen Kavallerie, 22 Geschütze und 300 Beduinen angegeben. Der Feind verließ Tel-el-Kebir um 3 Uhr Früh; unter dem Befehle Ali Fehmi Pascha's erfolgte der Angriff auf die englische Front und die linke Flanke, gleichzeitig mit dem Angriff einer von Salalah aufgebrosenen Abtheilung von 2500 Mann gegen die rechte Flanke der Engländer. Die Egypten-

ter verloren über 170 Tode, die Zahl der Verwundeten ist unbekannt. Die Gesamtstärke der jetzt in Tel-el-Kebrir stehenden ägyptischen Truppen beträgt 26,000 Mann, die Stärke derselben vor Salahleh wird auf 5000 geschätzt. Vor der Front ist Alles ruhig.

Port-Said, 12. September. Nachrichten aus Kairo vom 6. September zufolge ist die Stadt ruhig und die Europäer unbelästigt. Die Statue Ibrahim Pascha's wurde in Folge Ulema-Beschlusses, welcher die Errichtung von Standbildern den religiösen Vorschriften als zuwider erklärt, beseitigt.

Rom, 12. September. (Privat-Telegramm.) Die „Gazette Piemontese“ erhält von einem noch in Kairo lebenden Italiener folgende Mittheilungen: Das Einverständnis zwischen Christen und Mohammedanern ist ein vollkommenes; beide Konfessionen sind höchst erbittert über die englische Invasion; der koptische Klerus sandte eine Deputation an den König von Abyssinien mit der Bitte, sich mit England nicht gegen Egypten zu allüren. 35,000 Männer und Weiber arbeiten an den Fortifikationen, die formidabel werden. Die Mitglieder der vizeköniglichen Familie betheiligten sich an den Vorbereitungen zum Widerstande. Der italienische Marinelieutenant Pavlucci befindet sich im Lager Arabi's und wird mit großen Auszeichnungen behandelt.

Tripolis, 17. September. Von hier ist keine arabische Truppenabtheilung nach Egypten abgegangen. Die Notabeln von Bengazi und Darud schickten Abgesandte nach Kairo.

Dresden, 12. September. (Privat-Telegramm.) Der Antisemiten-Kongress genehmigte heute einstimmig Fstoczky's Manifest. Simonyi hielt einen Vortrag über die Mittel zur Verbreitung antisemitischer Tendenzen, worauf der Kongress unter Hochrufen auf die Kaiser von Oesterreich und Deutschland, sowie den König von Sachsen geschloffen wurde. Die Komiteeberathungen dauern mit Ausschluß der Öffentlichkeit fort.

Belgrad, 12. September. („U. B.“) Der Redakteur der sozialistischen Zeitung „Borba“ wurde wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung der Regierung in den Anklage zu Haft verurteilt, jedoch auf freiem Fuße gelassen.

Die Manöver in Breslau.

Breslau, 12. September. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser holte gegen halb 11 Uhr Vormittags den Kronprinzen Rudolph aus dem Palais Schaffgotsch ab; bald darauf fuhr Kronprinzessin Victoria vor, um die Kronprinzessin Stephanie abzuholen. Sämmtliche hiesige Zeitungen konstatiren übereinstimmend, daß der vorgefugte Empfang des österreichischen Kronprinzenpaares ein überaus herzlicher war. Die heutige „Breslauer Zeitung“ spricht in ihrem Artikel von dem Jubel der Bevölkerung über die Anwesenheit des Kaisers und fährt fort: „Was eine Steigerung noch möglich? Und doch ist sie eingetreten! Die Ankunft des österreichischen Kronprinzenpaares brachte in dieses Familienfest eines ganzen Volkes ein neues Element; durch den Besuch Rudolphs von Habsburg haben die feierlichen Tage in Breslau auch eine politische Bedeutung erhalten.“

Die herzliche Begrüßung des Kronprinzen Rudolph durch den Kaiser hervorhebend, sagt die „Breslauer Zeitung“: „Was sich hier vor unseren Augen abspielte, war mehr als der ceremonielle Empfang eines fremden Fürsten, der unser Gast auf kurze Zeit sein soll; es war die Begrüßung eines guten, treuen, herzlichen Freundes. Hätten wir die unausgesprochenen Worte dieser beiden Repräsentanten zweier großer Völker belauschen können, wir hätten sicher vernommen: „In allen Fährlichkeiten, welche die Zukunft bringen mag, stehen wir treu zu einander als Hüter des Friedens.“

Die Manöver nahmen einen glänzenden Verlauf. Das vortrefflich geleitete Gefecht wurde geschickt durchgeführt, namentlich zeichneten sich Artillerie und Infanterie aus. Die Kavallerie hatte kein Treffen. Aus gedeckter Stellung wies das Südkorps den brillanten Angriff geschickt zurück. Um 3 Uhr wurde abgeblasen. Kaiser Wilhelm und Feldmarschall Graf Moltke, Beide zu Pferde, leiteten persönlich das Manöver. Um 5 Uhr fand die Hofstafel im engen Kreis statt.

Breslau, 12. September. Kronprinz Rudolph wohnte dem heutigen Manöver des 5. und 6. Armeekorps bei. Das Manöver wurde von 40,000 Mann, 8000 Pferden und 152 Geschützen bei schönstem Wetter ausgeführt und endete gegen 3 Uhr Nachmittags, wonach Kaiser Wilhelm den Kronprinzen in die Stadt zurückbegleitete.

Breslau, 12. September. („B. C.“) Am Abend fand im Stadttheater das mit einem großen Konzerte verbundene Fest der Stadt Breslau statt, zu dem der gesammte Hof und seine Gäste erschienen.

Dem Kronprinzen Rudolph und der Kronprinzessin Stephanie werden überall spontan Huldigungen entgegengebracht.

Berlin, 12. September. (Schluß.) Papier-Rente 65.75, 5perz. österr. Papierrente 80.—, Silber-Rente 66.10, Ultimo Goldrente 81.75, 6perz. ung. Goldrente 102.20, dto. 4perz. Goldrente 75.60, 5perz. ungar. Papierrente 74.80, ungar. Obligationen 94.50, Ostbahn-Prioritäten 77.30, österr. Kreditaktien 548.—, ungarische Kreditaktien —, österr. Staatsbahn 605.50, Südbahnaktien 264.—, Karl Ludwigsbahn-Aktien 137.25, Kaschau-Oberberger 63.10, Rumän. Bahnaktien —, russische Banknoten 202.50, Wechsel per Wien 171.75, orientalische Anleihe zweiter Emission 56.25, Schwach. Spielpapiere, Banken und Bergwerke durch Geschäftslösigkeit und Realisirungen gedrückt. Bahnen und russische Werthe gut behauptet. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 548.—, österreichische Staatsbahn 605.50, Südbahnaktien 264.—, Karl Ludwigsbahn 137.50, russische Banknoten 203.—, Schwach.

Frankfurt, 12. September. (Schluß.) Papier-Rente 65.68, 5perz. österr. Papierrente 79 7/8, Silber-Rente 66.18, 4perz. österr. Goldrente 82.—, ungar. Goldrente 102.12, 5perz. Papier-Rente 74.50, österr. Kredit 273.50, österr.-ung. Bankaktien 710.—, österr. Staatsbahn-Aktien 303.37, Karl Ludwigsbahn 275.25, Südbahn 132.—, Elisabeth-Westbahn 182.87, ungar.-galizische Bahn 141.—, Reichsbahn-Prioritäten 86.06, Wechsel per Wien 171.80, 4 1/2 perz. Bodenkredit-Pfandbriefe 80.81, ungar. Eskomptebank —, Matt. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 272.75, österreichische Staatsbahn 302.50, Südbahnaktien 132.—.

Frankfurt, 12. September. (Abendsozieta.) Papierrente —, österr. Kredit 273.12, Silberrente —, österreichische Goldrente 82.—, österr. Staatsbahn 302.75, österr.-ungarische Bankaktien —, Karl Ludwigsbahn 274.75, Südbahn 131.75, Still.

Paris, 12. September. (Schluß.) Dreiperzentige Rente 83.25, fünfperzentige Rente 116.45, amortisirbare Rente 83.45, österr. Staatsbahn 752.—, Südbahn 333.—, 6perz. ungar. Goldrente —, österr. Bodenkredit —, 4perz. ung. Goldrente —, Italiener —, Träge.

Berlin, 12. September. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per September-Oktober Rm. 178.50, per April-Mai Rm. 178.—, Roggen loco Rm. 139.75, per September-Oktober Rm. 137.75, per Oktober-November Rm. —, per April-Mai Rm. —, Hafer per September-Oktober Rm. 124.—, per Oktober-November Rm. 122.—, Gerste loco Rm. —, Rüböl loco Rm. 60.60, per September-Oktober Rm. 60.20, per April-Mai Rm. —, Spiritus loco Rm. 52.30, per September-Oktober Rm. —, per April-Mai Rm. —, Weizen und Roggen still, Hafer matt, Del fest, Spiritus besser.

Köln, 12. September. (Produktenmarkt.) Weizen per November Rm. 18.10, per März Rm. 18.10, Roggen per November Rm. 13.90, per März Rm. 14.10, Rüböl loco Rm. 33.—, per Oktober Rm. 32.20.

Stettin, 12. September. (Produktenmarkt.) Weizen per September-Oktober Rm. 190.—, Oktober-November Rm. 187.50, per April-Mai Rm. 182.—, Roggen per September-Oktober Rm. 136.—, per Oktober-November Rm. 135.50, per April-Mai Rm. 135.50, Rüböl per September-Oktober Rm. 59.—, per Oktober-November —, per April-Mai Rm. 60.—, Spiritus loco Rm. 51.20, per September-Oktober Rm. 50.30, per November-Dezember Rm. 50.10, per April-Mai Rm. 51.30, Neys per September-Oktober 272.—.

Breslau, 12. September. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Weizen per laufenden Monat 26.60, per Oktober 26.—, per vier Monate vom November 25.75, per vier ersten Monate 25.75. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 58.90, per Oktober 56.20, per vier Monate vom November 54.75, per vier ersten Monate 54.75. — Rüböl per laufenden Monat 76.—, per Oktober 77.—, per November-Dezember 78.50, per vier ersten Monate 79.—. — Spiritus per laufenden Monat 53.25, per Oktober 52.—, per November-Dezember 51.75, per vier ersten Monate 52.—. — Weizen still, Mehl behauptet, Del und Spiritus fest. — Bemökt.

Newyork, 11. September. Petroleum in Newyork 6 7/8, in Philadelphia 6 3/4, Mehl 4.85, rother Winterweizen 108.25, Weizen loco 107.50, per August 108 3/8, per September-Oktober 110.—, Getreidefracht 4 1/2, Mais 73.

Der Kapitalist.

Budapest, 12. September. (Vom Geldmarkt.) Die Geldnachfrage am hiesigen Platze hat in den letzten Tagen wieder zugenommen, da die Provinzialinstitute größere Summen in Anspruch nehmen. Der Grund der letzteren Erscheinung soll darin liegen, daß die Grundbesitzer in der Provinz zu den bestehenden — wie sie meinen — billigen Getreidepreisen mit dem Verfaufe ihrer Ute überschüsse zurückhalten und es vorziehen, zur Deckung etwaiger Bedürfnisse ihren Kredit bei den Provinzsparkassen in Anspruch zu nehmen. Auch der hiesige Getreide- und Produkthandel absorbiert gegenwärtig größere Summen im Wechselkompte. In Wien ist der Geldstand ziemlich flüßig. Die Oesterreichisch-ungarische Bank war in letzter Zeit, wie auch der gestern veröffentlichte Bankausweis darthut, bestrebt, durch Verkauf von Devisen und Vermehrung des Metallschatzes ihre Reserven zu stärken, um den Ansprüchen der Geschäftswelt besser entsprechen zu können. Die Veränderungen, welche der Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 7. d. zeigt, stehen mit den Maßnahmen der Oesterreichisch-ungarischen Bank in einem gewissen Zusammenhang. Der Goldvorrath der Deutschen Reichsbank ist nämlich auf 533.7 Millionen Mark gesunken, hat demnach seit dem 31. August allein eine Verringerung um 12 Millionen Mark erfahren. Vor einem Monate, am 7. August, betrug der Baar-

vorrath 555.6 Millionen Mark, am 15. August stellte er sich auf 554.9 Millionen Mark, am 23. August auf 553.5 Millionen Mark und am 31. August auf 545.7 Millionen Mark; die starke Verminderung des Goldvorrathes vertheilt sich also auf die vierzehn Tage vom 23. August bis 7. September. Ein Theil dieser Goldentnahmen ist für Rechnung der Oesterreichisch-ungarischen Bank erfolgt, welche das Gold, das sie zur Stärkung ihrer Reserven benötigte, der Deutschen Reichsbank entnahm. Die Bank von England hat sich wider alles Erwarten nicht veranlaßt gesehen, durch weitere Erhöhung des Diskontsatzes etwas für ihre Position zu thun, obwohl die Lage präferirter ist als in Berlin. Daß die Abnahme des Metallvorraths sich fühlbar macht, ist eine alljährlich wiederkehrende Erscheinung, welche keine Bedenken einflößen würde, außergewöhnlich aber ist der aller Wahrscheinlichkeit nach lang dauernde und unsichere Verlauf der ägyptischen Kampagne, welche für jede Woche 100,000 Pfund Strl. erfordert. Wäre nun die Reserve eine starke, so würde selbst ein solcher Betrag kaum in's Gewicht fallen, da ja von Frankreich und Australien Gold importirt werden kann und wird; allein die Reserve bleibt weit hinter der des Vorjahrs zurück und wird in Folge von für amerikanisches Getreide nötige Anschaffungen, für die italienische Anleihe, für Hand-Isbedürfnisse und für den Otkoupcou noch mehr herabsinken.

(Ein Kartel der ungarischen Zündhölzchen-Fabrikanten.) Wie wir vernehmen, haben in letzter Zeit unter den ungarischen Zündhölzchenfabrikanten Verhandlungen stattgefunden, welche ein Ueberkommen über den gemeinsamen Verkauf ihrer Fabrikate bezwecken; es soll dadurch zunächst der jetzt bestehenden Konkurrenz und dem dadurch herbeigeführten Herabrücken der Preise ein Ende gemacht werden. Es besteht die Absicht, den gemeinsamen kommissionsweisen Verkauf der betreffenden Fabrikate einer hiesigen Bank zu übertragen, welche die einlangenden Aufträge zu übernehmen und nach dem, unter den Fabrikanten zu vereinbarenden Prozentverhältnisse unter die Letzteren zu vertheilen hätte. Diese Bank würde die erste ungarische Gewerbank sein. Am nächsten Sonntag wird hier eine Versammlung der ungarischen Zündhölzchenfabrikanten stattfinden, welcher die diesbezüglichen Vorschläge unterbreitet werden sollen; es wird von den Beschluß dieser Versammlung abhängen, ob das Projekt zur Realisirung gelangt.

(Werthpapiere als Kaution.) Der Finanzminister hat an sämtliche Finanzbehörden und Lemter die folgende Verordnung erlassen: Im Einvernehmen mit dem k. k. österreichischen Finanzminister werden Sie angewiesen, zu verfügen, daß als Kaution für kreditirte Mineralöl-, Bier-, Spiritus- und Zucker-Verzehrungssteuer die in Nr. 31 des „Penzügyi Közlöny“ vom Jahre 1882 ausgehüllten ungarischen und österreichischen Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen bis zu zwei Dritteln des an der Budapest, beziehungsweise Wiener Börse zuletzt notirten und nicht über vierzehn Tage alten Kurswertes, die übrigen in der citirten Circular-Verordnung erwähnten Werthpapiere aber zwar nach dem vollen Briefkurswerth, doch niemals über den Nominalwerth angenommen werden. Dem ähnlich hat auch das k. k. österreichische Finanzministerium laut Zuschrift 3. 21.177 vom 11. Juli l. J. bereits verfügt, daß die erwähnten ungarischen Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen bis zu zwei Dritteln des oben erwähnten Kurswertes, die in Punkt 1 der oben erwähnten Circular-Verordnung aufgezählten ungarischen Staatspapiere aber gleichfalls zum vollen Briefkurswerthe, indessen niemals über den Nominalwerth von Seite der österreichischen Finanzbehörden und Lemter bei den kreditirten Mineralöl-, Bier-, Spiritus- und Zucker-Verzehrungssteuern als Kautionen anzunehmen seien.

(Phylloxera.) Ueber die Gemeinde Eszán des Szilágyer Komitats wurde wegen Auftauchens der Phylloxera die Sperre verfügt.

(Staatliche Fabriks-Begünstigungen) erhielten der Grundbesitzer Leopold Funk in Szabóc und Paul Wefter und Komp. in Nagy-Szalót für ihre landwirthschaftlichen Spiritusfabriken.

(Lokalbahn Nékihas-Szeghárd.) Auf Ansuchen der im Interesse der Erbauung dieser Bahn gebildeten Kommission hat das Municipium des Tolnauer Komitats für die Vizinalbahn Nékihas-Szeghárd auf zehn nacheinander folgende Jahre einen Beitrag von jährlichen 12,000 fl. aus dem Fond für Komitatsstrassen votirt.

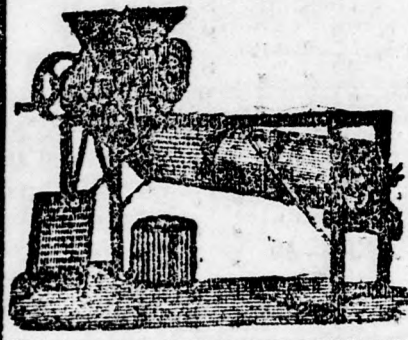
(Lose der österreichischen Gesellschaft vom Nothen Kreuze.) Die Emission der Lose vom Nothen Kreuze soll am 30. d. erfolgen. Zunächst werden 250,000 Stück Lose in Wien und in zehn Provinzialstädten zur Subskription aufgelegt werden. In Wien ist die österreichische Länderbank Hauptzeichensstelle. Der Subskriptionskurs ist mit 12 1/2 fl. fixirt worden.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Alexander Bonna, Glashändler in Lugos; Simon Vard, Schmiedwaarenhändler in Miskolcz; Szongott Jafabns (Mega Katalin), Handelsfrau in Szamosújvár; Sebastian Mayr, Krämer in Innsbruck; Mariabill 10; Mosel Ziegellaub, Spezwaarenhändler in Kolomea; Joseph Kren Nachfolger, Manufakturwaarenhändler in Graz; Hirschfrères, Agentur- und Kommissionsgeschäft in Bukarest; Abraham Sujan, Kaufmann in Bukarest; Adolph Seidl, Verlassenschaft in Eiseegg; Banescu und Dumitrescu, Manufakturwaarenhändler in Pitesti; J. Schwara, Handelsfirma in Verlad; Charles Rothschild u. Co. in Bukarest; Brüder J. u. M. Bacher, Handelsfirma in Roman (Moldau).

(Wiener Fruchtbörse vom 12. September.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbst-Weizen von 9 fl. 45 fr. bis 9 fl. 50 fr., Frühjahrs-Weizen 1883 von 9 fl. 77 fr. bis 9 fl. 80 fr., Augusta

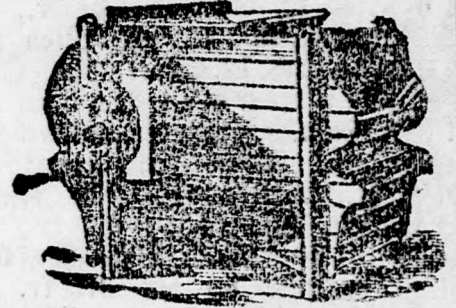
Gutjahr & Müller, Budapest,

V. Bez., nächst der Margarethenbrücke.
Erste Budapester Trieur-, Sieb- und landw. Maschinenfabrik,
vormals J. Brogle und Müller,
empfehlen ihre Fabrikate wie:



TRIEUR mit Wechselfieben für Landwirtschaft und Mühlen
Windreuter und Brandreuter, verschiedene Sorten;
Göpel-Dreschmaschinen, stabile und fahrbare;
Doppelmühlen für Riemenbetrieb, neuester Konstruktion;
Getreideputz- und Griesputzmaschinen, Tarares zc.;
ferner allerlei gelochte und durchgeschnittene Bleche für Dreschmaschinen und alle
technische Zwecke. Preis-Courante auf Verlangen gratis und franko.

12711



1 Gewähr
in der goldenen Handgaffe
ist aus freier Hand stündlich
zu verlassen. Das Nähere
im **Hotel National**.
24843

**Die geschwächte
Manneskraft,**
besen Urtschen und Seilung.
Dargestellt von Med. Dr. Bissen-
Preis N. 2.
Da haben
in der
Ordinationsanstalt
für
8023
Geheime Krankheiten
von Med. Dr. Bissen
Mitglied d. Wiener med. Fakultät
Wien, I., Gumpelgasse 7.
Vorzüglich werden die schein-
bar unheilbaren Fälle v. ge-
schwächter Manneskraft ge-
heilt. Ordination täglich von
11-4 Uhr. Auch wird durch
Korrespondenz behandelt und
werden Medikamente besorgt.
Dr. Bissen wurde durch die
Gesamtheit d. Wiener Universitäts-
Professoren a. h. ausgezeichnet.

AVISO.

Die Subarrondierungsbehandlungen der gesamten
Verpflegs-Artikel für das in Bereiche des k. k. Militär-Kommando
zu Kaschau bequatierte Militär werden am 18., 20., 22. und 25.
d. M. im Kanzleilokale der hiesigen k. k. Militär-Intendantz ab-
gehalten.
Rundmachungen und nähere Bedingungen können beim
k. k. Militär-Verpflegs-Magazine zu Kaschau eingesehen werden.
k. k. Militär-Verpflegs-Magazin
zu Kaschau, am 9. September 1882.
13833

Anzugstoffe

nur von haltbarer guter Schafwolle, für einen mittelmäßig gewachsenen
Mann 3 Meter 10 Centimeter auf einen Anzug aus guter
Schafwolle um
fl. 4.96 kr. 6. W. auf einen Anzug aus besserer Schafwolle, um
„ 8. — „ „ auf einen Anzug aus feiner Schafwolle, um
„ 10 „ „ auf einen Anzug aus ganz feiner Schafw., um
„ 12.40 „ „
Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 6 bis fl. 12, nicht
konventionelle werden gegen Vergütung und Postporto zurückgenom-
men. Hochfeine Anzüge, Hosen, Rods, Weberzucker, Regenmäntel-
stoffe, Tüffel, Boden, Kommissärchen, Chevots, Cots, Perubien's,
Dostings, Kammgarne, Billardtücher empfiehlt
13661
JOH. STIKAROFSKY,
Fabriks-Niederlage in Brünn.
Muster franco. Musterarten für Schneider unfrankirt.
Die Herren Schneidermeister werden auf die reichhaltige Aus-
wahl und auf die ungemein billigen Preise aufmerksam ge-
macht. Da viele P. T. Kunden mir das Vertrauen schenken und
vorziehen, Stoffe zu bestellen, ohne vorher Muster gesehen zu haben,
so nehme ich derartig bestellte Waare im nichtkonventionellen Falle
zurück. Muster von schwarz, Perubien's und Dostings können nicht
gesendet werden, da die Bestellung nur eine Vertrauenssache ist.
Korrespondenzen werden angenommen in deutscher, ungar-
nischer, böhmischer, polnischer, französischer u. italienischer Sprache

Brennholz - Einwinterung.

Gelegentlich der Herbstsaison empfehlen wir unsere mit vorzüglichen Gebirgs-
hölzern versehenen Brennholz-Lager in bester Schichtung, feiner vorzügliche In-
und Ausländer (preussische) Salon-Kohle für Zimmer- und Küchen-Heizung, sowie
weiches Brennholz (zum Unterjünden) zu den billigsten Tagespreisen.
Klein & Wolf, Kalk-, Holz- und Kohlen-Geschäft.
Komptoir: V., Josephsplatz Nr. 13.

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus-
schläge, Garkbeschwerden, noch so chronisch, wer-
den staunend schnell, ohne Folgeleibel und ohne Be-
rußstörung gründlich geheilt, von dem Spezialisten
A. BESENEK,
prakt. Arzt u. Geburtshelfer. Wohnt: Bu-
dapest, Innere Stadt, (Ujvilágutca) Neue-
weltgasse Nr. 13, vis-a-vis dem Komitats-
hause, ebenerdig rechts, die erste Thür.
Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags
und 7-8 Uhr Abends. 11303

Diese Anstalt wurde für ihre verdienstvollen Leistungen
von der europäisch-wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris
mit der goldenen Medaille erster Klasse ausgezeichnet.

Dieselbst zu haben das berühmte
Werk „Die geschwächte
Manneskraft“.

Preis des Bänders
2 fl. 50 kr.

Geheime KRANKHEITEN

jeder Art, so auch Manneschwäche, Haut-
ausschläge, Garkbeschwerden zc., selbst hart-
näckige, werden nach einer in Militär- und Ci-
vilspitalern, in unzähligen Fällen während einer
langen Reihe von Jahren glänzend erprobten
einfachen Methode, ohne Verunstaltung unter Ge-
währleistung eines sicheren und dauerhaften Er-
folges staunend schnell gründlich geheilt (neu ent-
standene in 48 Stunden, veraltete in 10 Wsiten)
von dem
Spezialisten **J. WEISS,**
prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Ab-
theilungs-Arzt im k. k. Garnisonsspital
adhibier. ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissen-
schaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der
belgischen goldenen Medaille mit der Krone, der schwedischen
Medaille comen. und der goldenen Medaille erster
Klasse der europ. wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris.
Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kron-
prinz-(Herren-)Gasse Nr. 8 (Bazar-Haus), Ein-
gang an der Stiege. Täglich Vormittags von 9 bis 11
Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr, auch
brieflich. Wartezimmer separat. Medikamente werden besorgt.

Gummi u. Fischblasen.

Echt französisch, von 2-8 fl., wie auch Damen-Spezialitäten (Pa-
riser Schwämme) pr. Dbd 4 fl. bei
Mor. Pollitzer, k. Bandagist,
Deák-gasse, Budapest. 11088

Wanzen, Schwaben, Russen, Motten,

Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-In-
sekten werden garantiert sicher vertilgt durch mein, alle
Insekten tödtendes Pulver
in Schachteln (jede mit eigenem Streuer versehen) 4 d. B. fl. 1,
4 55 kr. und 4 30 kr. Ebenso erlaube ich mir, die P. T. Konsum-
menten auf meine unübertrefflich wirkenden Spezialitäten aufmerk-
sam zu machen u. z.: Spezialität Schwaben- u. Russenlöcher-Vertilg-
ung-Pulver in Schachteln (mit eigenem Streuer versehen) 4 fl. 1
und 4 55 kr. d. B. - Schwaben und Motten tödtendes und ver-
hütendes Pulver in Schachteln 4 d. B. fl. 1, 4 55 kr. und 4 30 kr. -
Unverwundliche Gummi-Blasbälle, mit welchen das Insekten-, Schab-
ben-, Motten- oder Russenpulver gleichmäßig vermischt u. in die klein-
sten Nischen gespritzt werden kann. Preis per Stück 50 kr. d. B.
Wanzen-Vertilgungs-Gehenz, für Mantelwerk in die Mäntelrücken
und in Wirtel zu mischen geeignet. Preis per 1 Maßflasche fl. 1.
Ratt- u. Mäus-vertilgungsmittel.
(Kein Gift! Nur für Nagethiere tödtlich!)

Preis einer Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. 5. B.
Allein echt und unverfälscht zu beziehen von:
B. REISS, f. pr. Fabrik chemischer Produkte,
Budapest, Königsgasse 47, 1. Stock.
Zentral-Depot in Budapest bei Herrn **Joseph
Thauer, Dreitronengasse Nr. 12.**

Gummi u. Fischblasen,

echt französische von fl. 1 bis fl. 5 per Dugend, nur allein echt bei
**BUDAPEST,
EMIL Hatschek, Franz - Deák-gasse 15.**
Bestellungen werden prompt und diskret per Nachnahme erledigt.

Geitner & Rausch,

Radialstraße Nr. 12.
Weinpumpen-Fabrik.

anerkannt vorzüglichste und billigste
Wein-Pumpen
und
Wein-Pressen,
über 4000 im Betrieb.
Beste
Gummi - Schläuche.

Geheime Krankheiten
jeder Art, insbesondere Manneschwäche und
Frauenkrankheiten zc. heilt unter Garantie,
auch noch so veraltete Formen,
Dr. Pápai,
Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone,
H.-Komitats-Physikus. 13167
Ordinirt von 9-5 und 7-8 Uhr Abends. - 1867
Brieflich. Kerepeserstrasse 6, im Bazar.
On parle français. English spoken.

Aus unserem neuesten, reichillustrierten
Herbst- und Blumenzwiebel-Katalog
in österr. Währung, offeriren wir:
Gemischte Sortiment von Blumenzwiebeln:

Nr. 27, 10 Sorten Hyazinthen, 15 Tulpen, 15 Crocus, 10 div. Zwiebeln	fl. 3.50
Nr. 28, 15 Sorten Hyazinthen, 20 Tulpen, 25 Crocus, 20 div. Zwiebeln	fl. 6.-
Nr. 29, 20 Sorten Hyazinthen, 40 Tulpen, 50 Crocus, 30 div. Zwiebeln	fl. 9.-
10 Sorten Fuchsen fl. 1.50, 25 Sorten fl. 2.75, 50 Sorten	fl. 5.-
10 Sorten Lantanen 90 kr., 10 Sorten Feltropium	fl. 1.-
10 Sorten Pelargonium scarlet fl. 1.20, 25 Sorten	fl. 2.75
100 Stück Teppich- und Garten-Decorations-Blouen	fl. 7.50
10 Stauden in 10 Sorten 90 kr., 25 Sorten fl. 2.50, 50 Sorten	fl. 4.-
10 Stück Palmen 9 fl., 10 hochstämmige Rosen fl. 8.50, 25 hochstämmige Rosen	fl. 20.50

Preise exklusive Emballage.
Bei jedem Auftrage von über 3 fl. geben wir unseren Arbeitskalender gratis, ohne
Auftrag kostet derselbe inklusive Porto 30 kr.
Seit dem 28. Juli 1882 ist der Pflanzenverkehr von Deutschland nach Oesterreich-
Ungarn ganz frei gegeben worden; wir sind demnach wieder im Stande, einen jeden Pflanzen-
Auftrag umgehend zu expediren.
Erfurt, Preußen. Oskar Knoppf & Co.,
Samenhandlung, Kunst- und Handels-Gärtnerei. 13746



Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

11. Jahrgang Nr. 252.

Beilage des „Neues Wiener Journal“

Mittwoch, den 13. September 1882.

NEMZETI SZÍNHÁZ.

Ibolyafaló.
Vigjáték 4 felv. Irt. Moser.
Rembach Pinter
Valeszka Csillag T.
Wildheim Zsófia Molnárné
Bernadine Szathmáryné
Berndt Viktor Náday
Feldt Reinhardt Benedek
Belingné Györgyné
Golevski Faludi
Schlegel Gonda
Altiszt Ujházi

FELEKI SZÍNHÁZ.

A kornevillei harangok.
Regényes operette 4 felv. Zenéjét szerző Robert Planquette.
Vidor Henri, marquis
Gáspár A. bíró
Fuinárd, irnok
Grippardin, irnok
Grenicheux
Germain
Cerpolette

Circus Aug. Krembser

Ecke Waitznerstrasse und Alkotmánygasse.
Heute, Mittwoch, den 13. September. — Abends 7 1/2 Uhr:
Große Wohlthätigkeits-Vorstellung
zu Gunsten des Elisabeth-Stiefenhauses, des Elisabeth-
Mädchen-Waisenhauses und des Beamten-Pensionsfonds.
Zum Schluß der Vorstellung:
Ein Carneval auf dem Eise.
Großes Ausstattungsstück.
Alles Nähere besagen die Plakate u. Auszugesettel.

Neues Orpheum

chem. Boleszay-Garten. 11305
Täglich Vorstellung im Garten.
Bei früher Bitterung im Salon.
Auffre: **Miss Willy** in ihren außergewöhnlichen Kraftproduktionen. Selbe hebt zum Schluß ihrer Produktion fünf Männer an einer Eisenstange freischwebend. (Zum ersten Mal in Budapest. Noch nie dagewesen.)
Auffreten der vorzüglichen Liebesjägerin **Frl. Elsa Bollardt** (zum ersten Mal in Budapest). Auffreten des Hrn. **Sorvath Miksa** in seinem neuen Genre als ungar. Sänger und Violinist. Vorführung der **künstlich belebten Zwerge** durch **Monsieur G A U T I E R**. Auffreten der vorzüglichen Velociped-Künstler-Truppe **Leontini**, des berühmten Ventriquoisten **Mr. S. VOX**, des französischen Duettenpaars **Le souers Pascal**. Neu: **romantischer Nationaltanz** von **Frl. Adele u. Juliette**. Auffreten der ungar. Liebesjägerin **Frl. Virág Mariska** und des Gesangsformiers **Herrn Sami Neumann**.

Széchenyi-Promenade.

Heute, Mittwoch, den 13. September:
Militär = Konzert
der Kapelle des 32. Inf.-Regmt.
Franz Ferdinand d'Este,
unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters **Duboz**.
Seine ergebenste Einladung macht
Georg Ruscher, senior.

Paulis-Arader Trauben, Turkestan - Melonen
empfehlen in täglich frischen Sendungen
Takáts Lajos,
Spezereis-, Wein- und Delikatessengeschäft, Budapest, Szabánegasse.

Ziehung am 15. September.
PROMESSEN
auf 13709
Theiss-Lose á fl. 1 1/2 Stempel
Haupttreffer fl. 100,000, steuerfrei
Bei Abnahme von 3 Promessen
gratis ein Triester Ausstellungs-Los.
Haupttreffer 50,000 Gulden.
Am 1. Juli d. J. wurde der Haupttreffer der **Comunal-Lose** von fl. 200,000 mit einem von uns ausgegebenen Bezugsscheine und am 10. August fl. 10,000 Goldrente mit einem von uns verkauften **Staatslose** gewonnen.
Wechslergeschäft der Administration des
Nur Wien, **Mercur** Ch. Gohn,
Wollzeile 10 u. 15. Wollzeile 10 u. 15.

Salgó-Tarján
Stück- u. Würfelkohle
für Lokomobil-Fenerung
und Hausbedarf,
Förderkohle zu Fabrikszwecken,
empfiehlt in vorzüglicher Qualität und zu den
äußersten Preisen die
**Salgó-Tarján Steinkohlen Berg-
bau-Aktien-Gesellschaft,**
Budapest, V., Josephplatz Nr. 12.

Meidinger - Oefen.
Beste Ventilations-Oefen.
H. HEIM, Budapest, Thonethol.
Wien, Kärntnerstrasse 40-42.
Die Schürmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der Röhren eingegossen.
MEIDINGER-OFEN
H. HEIM

Die Hofkanzlei Sr. Hoheit des Erzherz. Joseph und
das 63. Honvéd-Bataillon
haben an die Herren **Jak. Nemencsek & Compn**
Budapest, Feldgasse Nr. 7 als Erfinder einer neuen
schwarzen Leder-Schmiere
folgende Anerkennungs-Schreiben eingehandt:
Sózsef főherczeg Ö c. kir. Fensége, főudvarmester-hivatalától **Nemencsek Jakab** urnak, Budapesten.
Ezennel bizonyítom, hogy saját gyármányú fekete borkenőse a főhercegi istálló számára szállítottatik és általam löszerszámkó bekenésére használtatni elrendeltetvén, mindaddig jó sikerrel alkalmaztatott és a löszerszámkó gondozására alkalmasnak bizonyult.
Kelt Alesuthon, 1882. évi augusztus hó 29-én.
Bárá Nyáry,
tábornok.

Ausstattung für Schulkinder.
Alle Sorten Hemden und Hosen, Bettwäsche, Strümpfe, Knaben-Herbst-Anzüge, Mädchen-Kleider und Mäntel. Alles fertig, so auch nach Maß, liefert in bester und billigster Ausführung die **Wäsche- und Kleider-Fabrik von**
ARMINCSÁKY,
Budapest, VI., Radialstrasse, Oktogonplatz 63.
Großes Lager in Herren-Wäsche und Herbst-Anzügen, so auch in Damen-Wäsche, fertigen Toiletten und Umbillern.
Ausführliche Preislisten auf Verlangen gratis.

Gummi = 3 üge.
(Schuh-Einsätze.) **Schutz-Märke.**
PROVINZKAUFMANN UND LEDERHÄNDLER,
sowie sonstige Konsumenten von Gummizügen erlaubt sich die gefertigte Gummigaren-Fabrik aufmerksam zu machen, daß sie beschaffen hat, ihre rühmlichst bekannten Fabrikate auch an kleinere Konsumenten Stückweise von nicht weniger als 20 Meter per Qualität und Breite abzugeben. Die Fabrik erzeugt gefärbte (Alpaca), sowie **Ferry- und Halbseidenzüge**, jedoch bloß in schwerer und guter Qualität und leistet 2 Jahre Garantie. Als Spezialität offerirt die Fabrik **schwere Halbseidenzüge für Frauentracht**.
Auszug aus der Preisliste:
13788
Sage-Alpaca, Mittel-Qualität 13 Cmt. 14 1/2 Cmt. 16 Cmt.
fl. — 76, fl. — 84, fl. — 92
fl. — 88, fl. — 99, fl. 1.10
Zerrn, schwere Qualität fl. 1.10, fl. 1.25, fl. 1.40
allerhöchste Sorte fl. 1.20, fl. 1.35, fl. —
1/2 Seide, Schwarz-Futter fl. 1.05, fl. 1.20, fl. 1.35
3/4 Seide, schwere Sorte fl. 1.15, fl. 1.35, fl. 1.45
Mit 15% Rabatt, 2% Skonto per Kaffe. — Bei größerer Abnahme höherer Rabatt. — Preisblätter, sowie Muster gratis u. franco. Versandt per Nachnahme. Nichtkonvenientes wird antaunlos umbetaucht. **Erste Gummigaren-Fabrik von S. SCHNEEBERGER, Wien, VI., Millergasse Nr. 17.**

5736 sz. **Bizonyítvány.**
K. b.
Nemencsek Jakab az ujjonnan feltalált fekete borkenőse a m. kir. 63 honvéd-zászlóaljnál a löszerszámkó legéaysége viselt és új lábbelik, szerelvényne-műek beszirosására hnsználtatván, annak következő tulajdonságai észleltettek.
A bőrt zsirosabb vagy szárazabb állapotához képest, kevesebb vagy többszöri bekenés után puhává, hajlékonyává vízmentessé teszi jó erőben tartja; a feketétlen új lábbelit 3-4-szeri bekenés után tökéletesen feketére fogja, a bórnek szép halavány színű feketé színt ad s azt folytonos használás mellett fenntartja. Ezen kenőcs tehát a bórnek gondozására azok feketé színének fentartására, sőt a fordított bórnek feketítésére is alkalmasnak bizonyult.
Buddpesten, 1882. augusztus hó 9-én.
Say, M. kir. 63 honvéd-zászlóalj kezelt - bizottsága. főhadnagy.
Gestützt auf die hohen u. sehr ehren- den Anerkennungs-schreiben u. Aus- zeichnungen bei versch. Ausstellungen, erlauben wir uns, unser Fabrikat bestens zu empfehlen. Diese Schmiere ist unentbehrlich für jeden Landwirth und Haushalt, macht das Leder und Berdegeschirr gegen jeden Witterungs- wechsel, Nässe, Staub etc. widerstand- fähig und wird daselbe hievon dauer- hafter und schön wie neu. Zu haben in Blechbüchsen, mit obiger Schürmarke. Preis sammt Gebrauchs-Anweisung 1 Kilo fl. 1.20, 1/2 60, 1/4 30 1/8 20 fr.
Kleinere Schachteln für Schuhwerk 12 fr. Bestellungen aus der Provinz werden bestens effectuirt.
Depots werden auf Verlangen errichtet.

F. KLEEBERG'S Menagerie,
die grösste der Welt,
VII. Bezirk,
Stephansplatz
Täglich geöffnet v. 9 Uhr Morgens b. 10 Uhr Abends.
Dressur und Fütterung täglich 4 Uhr Nachmittags und 7 Uhr Abends. 13595
Entrée: 1. Platz 70 fr., 2. Platz 40 fr., 3. Platz 20 fr.

Erstes ung. Malzbrod.
Die täglich mehr Beliebtheit sich erfreuenden Malzpräparate und deren anerkannte Gesundheits-zuträglichkeit veranlaßte mich ein geschmackvolles Malzbrod zu erzeugen. Ich enthalte mich jeder Anpreisung, da die Heilwirkung des Malzes anerkannt ist, daher auch Malzbrod dieselbe gute Aufnahme finden wird, wie dies vorthellhaft von allen Malz-produkten bekannt ist. **Gottfried Breselma- yer.** — Laibe á 20 und 40 fr. sind in meiner Bäckerei, **Reepeterstraße 30** und nur in folgen- den Niederlagen echt zu bekommen.
Brázy Kálmán, muzeumkörút **Gyar- mathy G.,** kalvintér; **Gráf K. J.,** nádor- uteza; **Heiling N. J.,** Deák-uteza; **Német Dezsó,** sugár-út; **Radócsay és Bányay,** koronaherczeg-uteza; **Szenes Ede,** dorotyá- uteza; **Szakál László,** nagy korona-uteza; **Stern Vilmos,** Károly-körút; **Takáts Lajos** hatvani-uteza; **Vághy és Schwarz,** király- uteza; **Velsz Adolf,** vaczi-körút; **Zoller M.,** király-uteza.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.
Jos. Küfferle & Co. in Wien.
Wilhelmsdorfer MALZ EXTRACT BONBONS.
Die echten Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons
sind wegen ihres starken Malzextrakt-Gehaltes viel anfeuchtender, reizstillender und schleimlösender als alle kirsirenden Brustbonbons, die zumeist nichts als Zucker oder neben diesem nur höchst indifferente Stoffe enthalten.
Der große Werth des echten Wilhelmsdorfer Malzextraktes ist durch Autoritäten ersten Ranges, wie **Oppolzer, Heller** in Wien, **Bod** in Leipzig und durch den in der ganzen medizinischen Gelehr- tenwelt hochgeachteten Professor **Riemayer** in Tübingen über jeden Zweifel gestellt.
In rosa Kartons á 10 fr., 12 Kartons fl. 1, feinere Sorten in Blechbüchsen á 25 fr., 42 fr. und 68 fr. **Malz-Extrakt**, chemisch rein in Vacuum er- zeugt, in Glasbüchsen á 50 fr., 85 fr. und fl. 1.25.
Filiale in Budapest,
Waitnergasse 13
Depot bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten.
Nur echt, wenn auf der Schachtel **J. Küfferle & Co.** steht.

Allerlei.

(Verhaftung eines Sängers.) Ueber die Verhaftung des Tenoristen Eisenbach werden aus Frankfurt a. M., 10. September, noch folgende Details gemeldet: Der genannte Sänger hatte trotz der ansehnlichen Gage, die er bezog, denn er war ein tüchtiger und sehr verwendbarer Künstler, viele Schulden, und wahrscheinlich, um sich dieser unlieblichen Last zu entledigen, ergriff er das Metier der Langfinger. Er lud sich mit seiner hübschen Frau bei seiner Kollegin, der Operettensängerin Aurelie v. Berger, zu Tisch und benützte die Abwesenheit der momentan in der Küche Beschäftigten, um aus einem kostbaren Armband sämtliche neun Brillanten herauszubringen. Mit der unbefangenen Miene fragte er nachher nach dem Schmuck; als ihm die bestürzte Sängerin ins Gesicht sagte, daß er der Dieb sei, leugnete Eisenbach, der übrigens im Einverständnis mit seiner Frau gehandelt hatte, und beinsichtigte das Dienstmädchen des Diebstahls. Fräulein v. Berger erstattete bei der Polizei die Anzeige, worauf der kühne Sänger die Brillanten zurückbringen wollte; gleichzeitig aber ließ er sich unter der Drohung, daß er sich, seine Frau, sowie Fräulein v. Berger erschießen werde, einen Revers unterzeichnen, daß er das Gestohlene zurückgegeben habe. Die Aufregung unter dem Künstlervolk und in der Stadt überhaupt ist eine um so begreiflichere, als Eisenbach eine stadtbekannteste Persönlichkeit war. Intendant Claar mußte ihn, eine so große Lücke Eisenbach auch hinterläßt, sofort entlassen. Die letzte Rolle des diebischen Sängers war ein Schmuggler in Bizet's „Carmen“.

(Amerikanische Kuriositäten.) In der vorigen Woche fand in Newyork die Leichenfeier eines Verstorbenen, statt, der, wie ich glaube, auch in Budapest als amerikanische Kuriosität bekannt ward, da er einige Zeit dem Circus Ring angehörte. Es war dies Mr. Avery, bekannt unter der Benennung „das lebende Skelet“. Er befand sich zuletzt hier in Bunnell's Museum, wo auch seine Leichenfeier abgehalten wurde. Es sind wohl noch niemals seltsamere Gestalten um einen Sarg vereint gewesen. Im Sarge lag „das lebende Skelet“ nun als „todtes Skelet“, und um den Sarg standen die anderen Celebritäten des Museums: vier Hieser, ein geslekter Lunac, die zwei

fettesten Männer Amerika's, sieben Indianer, sieben langhaarige Frauen, bei deren Mänteln der Haarschmuck das Doppelte ihrer Höhe erreichte, und ein deutscher Zwerg. Mr. Avery hatte seit Jahren nur von Milch und Gefrorenem gelebt, welche Speisen er in kurzen Intervallen zu sich nahm. Er war zuerst Oberst in der Armee der Union, dann Richter im Westen bis 1876, außerdem Freimaurer der Loge zu Cedar Vale in Kansas. Auf seinen Wunsch wurde der Leichnam im Interesse der Wissenschaft einem medizinischen Kollegium übergeben. In die Reihe unserer Kuriositäten gehört auch ein Zeitungs-junge, Namens Mike Meyers, der durch sein Geschäft zu einem Reichthum gelangt, daß er wohl den Reid unserer Zeitungsverleger überlegen könnte. Man schätzt ihn auf mindestens fünfzigtausend Dollars (100,000 fl.), die er zu Denver in Grundbesitz angelegt hat. Dennoch hat er sich bisher nicht vom Geschäft zurückgezogen, sondern ist vom frühen Morgen bis Mitternacht in den Straßen zu finden, wo er mit lauter Stimme die Morgenblätter von Newyork, Boston, Philadelphia, Chicago, Cincinnati, St. Louis und Kansas City ausruft. In Verbindung mit seinem Zeitungsverkaufstand hat er einen Stiefelwischstuhl, den er gewöhnlich der Obhut eines Assistenten überläßt. Er verkauft seine Zeitungen zu dem Durchschnittspreis von 10 Cents (zwanzig Kreuzer) per Nummer, und seine lange Praxis hat ihn mit einem großen Scharfblick ausgestattet, sofort zu erkennen, welchem Stande die Fremden angehören, die an seinem Verkaufsstande auf offener Straße vorüberkommen.

(Eine tragikomische Hotelgeschichte.) welche einem bekannten Sänger während seiner letzten Anwesenheit in Wien arrivirte, wird gegenwärtig in Künstlerkreisen mit vielem Behagen folportirt. Dieser Sänger — wir wollen ihn Leander nennen — hatte sein Gastspiel an der Hofoper beendet und harnte an einem regnerischen Nachmittage des Theaterassistenten, der ihm die Honorar-Abrechnung ins Hotel zu bringen versprochen hatte. Aber Stunde um Stunde verging, ohne daß der Erwartete sich zeigte. Herr Leander, der sein Domizil trotzdem nicht verlassen wollte, wurde sehr ungeduldig und sann auf ein Mittel, die ihn quälende Langeweile zu benehmen. Da erinnerte er sich einer Kollegin, einer eben so hübschen als tugendhaften Kunstnovize — lagen

wir Fräulein Hero — welche jüngsthin an der Oper Probe gesungen und bei dieser Gelegenheit die Bekanntheit des Sängers gemacht hatte. Sie wohnte mit ihrer älteren Schwester in demselben Gasthause, nur einige Thüren von ihm entfernt — wie wenn er ihr einen Besuch abstattete? ... Der Entschluß wurde auch sofort ausgeführt. Damit jedoch der Theaterassistent sich nicht wieder entferne, wenn er bei seinem Eintreffen die Thüre gesperrt finden würde, bestellte Herr Leander vorher an die lektore seine Visitenkarte und schrieb darauf: „Ich bin bei Fräulein Hero. Bringen Sie mir das Gewünschte auf ihr Zimmer.“ Der Ersehnte schien aber sein Versprechen gänzlich vergessen zu haben, und der Sänger nahm, nachdem er gegen Abend seine Kollegin verlassen hatte, müthig seinen Hut, um sich die Zeit auf der Straße zu vertreiben. Für den folgenden Tag hatte er einen Ausflug auf den Semmering in Aussicht genommen; er kehrte daher zeitig heim und gab, bevor er zu Bett ging, noch den Auftrag, ihm den Kaffee um fünf Uhr Morgens auf sein Zimmer zu bringen. Unglückseliger Weise vergaß er jedoch, die Karte von seiner Thüre abzunehmen, und das sollte ihm verhängnisvoll werden. Als nämlich der Kellner in früherer Stunde mit dem braunen Trank herbeieilte, las er das Aviso, machte kehrt und stürzte mit seiner Tasse pfeilschnell in das Zimmer des Fräulein Hero. „Der Kaffee für Herrn v. Leander“, rief er der aus dem Schlafe auffahrenden Künstlerin zu. „Unverschämter Mensch“, schrie diese heulend und wies nach der Thüre. Der Kellner aber stammelte einige Worte, um den Sachverhalt aufzuklären. Fräulein Hero stand auf und eilte mit ihrer Schwester vor das Zimmer Leander's. An der Thüre desselben klebte richtig die Karte mit der kompromittirenden Aufschrift. Die beiden Damen warfen sich in einen Fiaker, und eine Stunde später stürzte ein Verwandter derselben vor das Bett Leander's und — forderte ihn auf Pistolen. Der Sänger hörte entsetzt, daß er den Ruf seiner Nachbarin vernichtet habe, und erst spät gelang es ihm, dem wüthenden Better eine bessere Meinung beizubringen. Den Zug auf den Semmering aber hatte er veräußert, und über die Häupter des Kellners wie des Theaterassistenten entlud sich ein tüchtiges Donnerwetter.

(72. Fortsetzung.)

Rose Rozier.

Roman nach dem Französischen des Henry Gréville.
Zweiter Theil.

33.

— O, das wäre ein Hinderniß! rief Rose mit Bitterkeit. Chemals konnten Sie sich nicht genug über die Familie beklagen!

— Ja, Rose, das ist wahr, aber so geht es immer: man beklagt sich über sie, und liebt sie dennoch; im Grunde sind es doch gute Leute. Wenn Sie wüßten, wie sie sich Alle gefreut haben, mich wiederzusehen! Und meine Freunde! Es war ein Jubel, wie Sie sich von demselben keine Vorstellung machen können!

— Sie haben immer viel Glück gehabt, sagte Rose gefassten Tones. Wollen Sie dem Kutscher sagen, daß er mich nachhause führe? Es ist weit und wir werden noch miteinander plaudern können.

Sie gab ihre Adresse an und Saint-Chair warf sich entmuthigt in seine Ecke zurück, verdrießlich und nicht wissend, was er sagen soll.

Nach einem Augenblick sprach er nichtsdestoweniger: — Es kommt Ihnen sonderbar vor, daß ich Nein sage?

— Durchaus nicht!

— Mir kommt es drollig vor! Vor drei Monaten hätte ich nicht geglaubt, daß ich es im Stande sei! Und doch, ich liebe Sie sehr, Rose, auf Ehre, ich liebe Sie außerordentlich! Ich habe Ihnen gesagt, daß, wenn Sie meiner bedürften sollten, Sie mich finden würden und das ist wahr! Ich versichere es Ihnen!

— Man sieht es! sagte Rose mit verächtlichem Lächeln.

— Aber, Rose, Sie dürfen nur vernünftige Dinge von mir verlangen! Wenn Sie mir den Vorschlag machen würden, eine Reise in die Schweiz oder nach Italien zu machen, so würde ich ... und auch da weiß ich nicht; nun, da ich Ihren Gatten wieder gesehen habe, erscheint dies mir viel schwieriger; denn ich habe Ihren Mann gesehen, wissen Sie? In der Gesellschaft. Er ist ein schöner Mann, Ihr Gatte ...

— Ja, das ist er, sagte Rose ruhig.

— Wollen Sie einen guten Rath? Nun, Sie sollten trachten, sich mit ihm zu veröhnen; ich bin überzeugt, daß dies mehr werth wäre, als Alles. Die Familie, Rose, es ist doch etwas daran!

— Sie wollen heirathen? fragte sie ruhig.

— Ich? Nein! Und doch kann ich Ihnen nicht verhehlen, daß ich daran denke. Ich habe einen Bruder, der geheirathet hat, seit wir dort unten waren ... er hat ein Kind. Nein, ich habe nie was Schöneres gesehen! Aber es handelt sich nicht um mich, und dann, wir können uns nicht heirathen?

— Augenscheinlich, erwiderte Rose.

— Nie, ich bleibe dabei, was ich gesagt habe. Sie sollten sich mit Ihrem Gatten veröhnen.

— Sie haben vollkommen Recht, Saint-Chair; Sie sprechen goldene Worte. Nur will er nicht

— Ah, rief der junge Mann überrascht.

— Und er wird nie wollen.

— Nun, das ist sehr lange. In der That, ich habe vergessen! Es ist eine Andere im Spiele ... das junge Mädchen. Nicht wahr, das ist es?

— Ja.

— Das ist ernst! sagte Saint-Chair, sich die Nasenspitze mit dem Kopfe seines Stockes reibend.

— Aber sie ist krank, sagte Rose, und sie kann sterben.

— Nun, sagte Saint-Chair, der sofort wieder zu hoffen begann.

— Nun, das würde nichts an der Sache ändern, sagte die junge Frau unbarmherzig, denn es machte ihr Vergnügen, ihren alten Freund zu necken. Mein Mann würde mich nicht lieben, und wenn er fünfzig Mädchen gehabt hätte und jedes von ihnen fünf Kilo schwere Steine auf seinem Grabe im Père-Lachaise hätte. So verhält sich die Sache.

— Sie setzen mich in Erstaunen! rief Saint-Chair galant.

— Sie wundern sich darüber? Möglich, und doch glaube ich es nicht. Nun, verabschieden Sie sich von mir, mein Freund, und lassen Sie mich an der Ecke der Rue Castiglione absetzen. Ich bitte Sie um Entschuldigung, Sie gestört zu haben.

Saint-Chair rührte sich nicht. Er sagte:

— Sie lassen mich da eine sonderbare Rolle spielen, und keine sehr angenehme, ich sehe es nur zu sehr. Indessen, ich möchte Ihnen eine andere Antwort geben und ich kann nicht. Sie haben einen großen Platz in meinem Leben eingenommen, Rose, und Sie werden stets in meiner Erinnerung bleiben. Ich habe Sie mit Leidenschaft und Freundschaft zugleich geliebt, und nun, da Sie wieder bei Ihrem Gatten sind, kann ich mit Ihnen reden wie mit einer Kameradin. Nun, Rose, Sie müssen mir glauben, was ich Ihnen sage: In der Noth und in der Verlegenheit werden Sie mich stets bereit finden, Ihnen mit Freude zu dienen und ich werde Ihnen dafür danken, daß Sie an mich gedacht haben; aber das unästhetische Wanderleben wieder beginnen, nein, das kann ich nicht. Und dann, es wäre nicht gut, ich habe es Ihnen gesagt, Rose, nun, da ich Ihren Gatten kenne.

— Ich danke Ihnen, sagte Rose.

Der Wagen hielt.

— Erlauben Sie mir nicht, Sie bis zu Ihrer Wohnung zu begleiten? fragte Saint-Chair, jedoch nicht im Ernste.

— Wo denken Sie hin! Wenn Sie meinem Manne begegnen.

Er bestand weiter nicht darauf und stieg hinunter. Nachdem er dem Kutscher zwei Worte gesagt hatte, blieb er entblößten Hauptes vor Rose stehen, die ihm mit einem kurzen und stolzen Nicken des Kopfes grüßte; der Wagen rollte rasch der Wohnung Juste André's zu.

Rose begab sich in ihr Zimmer; ihr Gatte war bereits zuhause; das Diner war zum Serviren bereit.

Sie setzte sich an den Tisch; ihre Augen schimmerten in böartigem Glanze. André, der sich bereits

im Speisesaal befand, blickte sie mit etwas Ueberaschung an.

— Sie haben einen Spaziergang gemacht? fragte er.

— Ja, einen langen Spaziergang.

— Das Wetter ist etwas kalt, aber wahrhaft prächtig.

— Diesen Eindruck hat es auch auf mich gemacht.

Sie schwiegen still, und das Diner nahm seinen gewohnten Verlauf. Im Augenblicke, als sie in den Salon gehen wollte, fragte Rose ihren Gemahl;

— Sie gehen heute Abend aus?

André blickte sie aufmerksam an.

— Ja, antwortete er langsam, wie gewöhnlich.

Sie neigte den Kopf stillschweigend.

— Haben Sie mir vielleicht etwas zu sagen?

— Es ist kalt, geben Sie Acht, daß Sie sich nicht erkälten!

Die Art und Weise, wie Rose dies sagte, der Glanz ihrer Augen, die Falten um ihre Lippen, die gerunzelte Stirne kündeten einen Sturm an. Chemals hätte ihn dies beunruhigt. Heute ging er ruhig weg, ohne merken zu lassen, daß er die Aufregung seiner Frau wahrgenommen hatte.

34.

Raum war Rose allein, läutete sie, um nach Florence zu fragen. Die Bonne sagte ihr, die alte Frau habe sich am Vormittag unwohl gefühlt und ins Bett gelegt. Sofort nahm Frau André eine Kerze und begab sich nach dem Zimmer ihrer alten Freundin.

Es war dies ein großes, schwach beleuchtetes Gemach, welches früher als Kumpelkammer gedient hatte. Rose schauerte, als sie eintrat, denn die Luft im Zimmer war kalt.

— Wie, Florence, Du bist allein hier ohne Licht und Feuer? Hast Du dirirt?

— Ich bin nicht hungrig, antwortete die alte Magd, und was das Licht anbelangt, so bedarf ich desselben nicht.

— Warte, ich will Dir Feuer machen lassen. Warum hast Du Dir nicht einheizen lassen?

— Deine Bonne hatte das Diner zu bereiten; ich brauche nichts. Lasse sie in Ruhe.

Rose stellte ihre Kerze auf den Kamin, zog die Fallthüre in die Höhe und als sie sah, daß das Feuer vorbereitet war, zündete sie es mittelst einer Zeitung, die auf dem Boden lag, an. Bald flackerte im Kamin ein lustiges Feuer.

— So ist's etwas heimlicher, sagte sie. Und nun, Florence, sage mir, was Dir fehlt. Soll ich einen Arzt holen lassen?

— Nein, meine Tochter. Ich will nur ein wenig mit Dir plaudern.

Die Hände der treuen Magd waren eiskalt; Rose lief in ihr Zimmer und brachte ihre eigene Seidendecke, mit welcher sie ihre alte Freundin zudeckte, denn setzte sie sich an das Bett.

— Plaudern wir, sagte sie fast frohen Tones zu ihr, während sie ihr Herz wie in der Borahnung irgend eines unvermeidlichen Unglücks sich zusammenschürten küßte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Synode der Reformierten.

Die Konferenz- und Kommissionsberatungen der Synode wurden gestern und heute fortgesetzt. Ueber den Verlauf und die Resultate derselben entnehmen wir den uns vorliegenden Berichten Folgendes:

Gestern Mittags — so weit reicht der Bericht unseres Dienstags-Blattes — gelangte die Frage des Amtszwanges zur Diskussion. Die früheren Synodal-Beschlüsse bestimmten nämlich, daß jedes zu einem kirchlichen Amte gewählte Mitglied der Kirche dieses Amt annehmen müsse, widrigenfalls würde ihn die Kirche mit einer Geldstrafe belegen, welche eventuell selbst durch die Organe des Staates einzutreiben sei. Die Regierung verlangte nun die Beseitigung des Prinzips des Amtszwanges, weil dasselbe die individuelle Freiheit beeinträchtigt, ferner sagte sie, der Staat könne seinen Organen die Einhebung solcher Geldbußen nicht auftragen. — In der auf diesen Punkt bezüglichen Debatte beantragt Kovács die Aufrechterhaltung dieses Beschlusses, denn die Streichung würde die Disziplinargewalt schädigen; hierüber sei die Regierung durch eine Repräsentation aufzuklären. Diese Auffassung wurde von der Konferenz gebilligt, jedoch mit dem von Dominik Székely beantragten Zusatz, daß der Staat zur Gewährung der Assistenz nicht gezwungen werden könne.

Nächstfolgender Beratungsgegenstand waren die Bestimmungen über die Vollstreckung von Regierungs-Verordnungen und über das Repräsentationsrecht der Kirche gegen solche Verordnungen. Nach den früheren Synodal-Beschlüssen sollten alle Verordnungen an die Geistlichen nur im Wege der Superintendenten gelangen, wenn aber der Superintendent finde, daß eine Verordnung gesetzwidrig sei oder sich in die internen kirchlichen Angelegenheiten mische, sei er nicht verpflichtet, sie den Pfarrern zum Vollzuge einzusenden. In dieser Angelegenheit erklärte das kön. Reskript, daß überhaupt nur von der Durchführung gesetzlicher Verordnungen die Rede sein könne, mögen die früheren Beschlüsse den in den Landesgesetzen vorkommenden analogen Fällen gemäß geändert werden, und zwar in dem Sinne, daß der Superintendent nur eine einmalige Repräsentation einbringen dürfe, wenn aber die Regierung bei ihrer Verordnung beharrt, sei er dann verpflichtet, die Durchführung der Verordnung zu vermitteln; natürlich könne er nach der Durchführung die Sache vor den Konvent bringen und es bleibe dem Generalkonvent und der Synode das weitere Repräsentationsrecht unbenommen.

Ueber diese Frage entspann sich eine erregte Debatte. Graf Melchior Lönyay bezeichnete dieses Verlangen der Regierung als den schädigendsten Eingriff. Die Synodalbeschlüsse kodifizierten nur die jetzige Praxis, die Regierung aber wolle sie umstoßen und darüber weit hinausgehen. Administrative Verfügungen können direkt an die Pfarrer gehen und sind von ihnen zu erfüllen, z. B. hinsichtlich der Matrikel-Angelegenheiten; solche Verordnungen aber, welche das religiöse Gebiet berühren sollten, würden nimmermehr vollstreckt werden. Ritter öf meinte, es wäre notwendig, die Fälle, auf welche sich die Verpflichtung der Durchführung bezieht, ferner die Fälle, in welchen die Kirche die Durchführung unbedingt verweigern kann, detaillirt anzugeben. Balogh hob die Schwierigkeiten dieser Detailierung hervor. Ladislaus Hegedüs will keinen Buchstaben der früheren Beschlüsse modifizieren; die Regierung sei überhaupt nicht berechtigt gewesen, die Sanktionierung dieser Beschlüsse zu verweigern. Der sonst zur Regierungspartei gehörende Abgeordnete Andreas György erklärte, die Pfarrer hätten administrative Verfügungen allerdings zu entsprechen, in der anderen Beziehung aber fordere die Regierung zu viel, denn die internen kirchlichen Angelegenheiten gehen sie nichts an. Analogien aus dem bürgerlichen Leben seien hier unanwendbar, denn in saecris sei die Kirche dem Staate nicht untergeordnet.

Albert Kovács betonte die Nothwendigkeit, diese Frage einer Kommission zuweisen, damit sie die betreffenden Beschlüsse deutlicher textire. Wir stimmen darin überein — sagte er unter Anderem — daß die Seelsorger, als Matrikel-Führer, dem Ansuchen der Behörden zu entsprechen haben, doch ist dies in unserer Textirung nicht ausgesprochen; auch darin stimmen wir überein, daß wir der Regierung in rein internen kirchlichen Angelegenheiten (sacra interna) keinen Gehorsam schuldig sind, wenn dies auch hundertmal verordnet würde. Und es entstehen manchmal solche Verordnungen, denn gerade der jetzige Minister hatte vor einigen Jahren das Feiern des St.-Stephanstages verfügt, indem er diesen seinen Erlaß mit politisch-nationalen Gesichtspunkten unterstüßte. Nun kann es sein, daß er im künftigen Jahre das Abhalten des Tages der heiligen Margarethe anbefiehlt, weil sie eine ungarische Fürstin und Heilige ist. Derartige Verordnungen zu respektiren sind wir nicht verpflichtet. Aber in unserer Textirung ist auch dies nicht besonders erwähnt, und daher mag wohl das grobe Mißverständnis der Regierung entsprungen sein. Redner beantragt, die neue Textirung einer Kommission anzuvertrauen; von der glücklichen Lösung dieser Aufgabe, sowie davon, ob die Kommission die richtigen Ausdrücke finden werde, hänge die befriedigende Regelung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat, hänge ein eventueller Kulturkampf ab. — Die Synode acceptirte diesen Antrag.

Den Synodalbeschlüssen, daß die Pfarrer die unordentlichen und nachlässigen Mitglieder der Kirchengemeinde dem Presbyterium anzuzeigen haben, hatte die Regierung zurückgewiesen, weil dies zum Denunziantenwesen führen würde. Die Konferenz betrachtete diese Einwendung als unbegründet.

Schließlich kamen die Bestimmungen über die Gerichtsbarkeit der Kirche zur Sprache. Hinsichtlich dieser Beschlüsse beantragte die Regierung die Bestimmung, daß die konsistorialgerichtliche Befugnis sollen, Zeugen zu beibringen, denn das gehöre zur Kompetenz der Staatsgerichte. Hier sprachen Nikolaus Ujfalußy und Alexander Körmeny für die Aufrechterhaltung der Beschlüsse, während Stephan Jordán den Standpunkt der Regierung vertheidigte.

Hierauf wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Graf Melchior Lönyay, Ludwig Erdős, Sigmund Békésy, Desider Béghelyi, Baron Béla Bagy, Ladislaus Hegedüs, Johann Balogh,

Johann Szabó, Karl Beyer, Dominik Székely, Samuel Lóth, Andreas György und Sigmund Ritter, beauftragt, alle Punkte nochmals durchzuberathen und dann formulirte Anträge auszuarbeiten, welche den Konferenzbeschlüssen entsprechend gehalten sein und seinerzeit der Synode zur öffentlichen Berathung unterbreitet werden sollen.

Diese Kommission hielt Nachmittags eine geschlossene Sitzung. In derselben wurde der Antrag formulirt, den auf das Schulwesen bezüglichen beanstandeten zweiten Theil der früheren Synodalbeschlüsse vorläufig fallen zu lassen, was dem Verlangen der Regierung entspricht; da aber die bestehenden und die Rechte der reformirten Kirche garantirenden Gesetze die Autonomie der reformirten Schulen ausdrücklich anerkennen und feststellen, möge die Konferenz, respektive die Synode aussprechen, daß sie, so lange wir kein Staatsgesetz über die Mittelschulen haben, diesen Theil der Synodalbeschlüsse auch ohne die kön. Sanktion den Schulen zur Benützung hinausgibt.

In Betreff des Repräsentationsrechtes formulirte die Kommission ihren, der Konferenz zu unterbreitenden Antrag dahin: es möge ausgesprochen werden, daß in dem Falle, als die Regierung mit den Glaubensprinzipien kollidirende Verordnungen erlassen sollte, die Kirche sich auf den §. 26 des Gesetzbuchs vom Jahre 1790/91 berufen und unter dessen Schutz bleiben würde. Was die Analogie zwischen Kirche und Civilbehörden betrifft, spricht die Kommission aus, daß eine solche Analogie nicht besteht, da die Kirche befugt ist, unter Sanktionierung durch Se. Majestät rechtskräftige Gesetze zu schaffen, daher sie mit solchen weltlichen Prinzipien nicht zu vergleichen ist, welche einfach nur Organe der Legislative sind. Uebrigens wurde dem Wunsche der Regierung gemäß ausgesprochen, daß die Seelsorger die Verordnungen der Verwaltungsbehörden nicht kritisiren können, und selbst, wenn sie auf administrativem Wege im Interesse der Administration oder der Justiz an sie gerichtet werden, durchzuführen verpflichtet sind.

Ferner wird die Kommission, entsprechend dem Verlangen der Regierung, beantragen, daß nicht im Dienste der Kirche stehende Kirchengemeinde-Mitglieder durch die Kirche unter keinen Umständen mit Geldstrafen belegt werden können.

Ebenso setzte die Kommission, sich auf den Standpunkt der Regierung stellend, jene Fälle fest, in welchen das Kirchengemeinde-Mitglied das ihm übertragene Amt zu rückzugeben kann; solche Fälle sind u. A.: vorgeschrittenes Lebensalter, akute Krankheit, starkes Anspruchgenommensein, ferner solche Fälle, wenn die Dienste des Betreffenden auch durch den Staat in Anspruch genommen sind. — Die Konferenz war Abends 8 Uhr zu Ende.

Heute Vormittags hat die Kommission die Textirung der Anträge fortgesetzt. Es handelte sich diesmal um die auf die Kirchenverfassung und auf die kirchliche Gerichtsbarkeit bezüglichen Punkte. — Die Details und Resultate dieser Diskussion sind noch nicht bekannt.

Nach einer Mittheilung des „Nemzet“ erwartet man scharfe Debatten in den Synodalsitzungen; es heißt, daß die zur äußersten Linken gehörenden Synodal-Deputirten unter Protest aus der Synode austreten werden.

Der Antisemitenkongress in Dresden.

Der Antisemitenkongress, zu welchem etwa 300 Personen erschienen sind, wurde gestern feierlich eröffnet. Zum Präsidenten wurde der Hofprediger Stöcker vorgeschlagen, damit jedoch die Bewegung keine klerikale Färbung habe, einigte man sich schließlich hinsichtlich der Person des Rittmeisters Brebow aus Berlin. Vor Beginn der Verhandlung spielte sich noch ein kleines Intermezzo ab.

Der Präsident verlangte nämlich von den anwesenden Berichterstattern, den Saal zu verlassen oder ihren Bericht einer Censur zu unterwerfen. Einer der Redner, Liebermann, warf der (klerikalen) „Kreuzzeitung“ Judenmisanthropie vor, worauf der „Judenblatt“ erwiderte. Der Berichtstatter der „Kreuzzeitung“ wollte in Folge dessen die Versammlung verlassen, wurde aber schließlich beruhigt.

Nun legte Stöcker der Versammlung einen aus acht Theilen bestehenden Entwurf zur Basis der Verhandlung vor. Dieser Entwurf enthält, beziehungsweise proponirt im Wesen Folgendes: Die gegenwärtige Situation der Juden ist für sie und für die gebildeten Nationen Europas gleichmäßig eine Gefahr. Es ist daher Aufgabe der christlichen Welt, einen internationalen Verband zu dem Zwecke zu schaffen, damit die Macht der Juden gebrochen werde. Die Judenfrage ist nicht eine bloße Stammes- oder Konfessionsfrage, sondern eine allgemeine Frage kulturgeschichtlicher, politischer, sozialer und religiöser Natur. Der Einfluß der Juden beruht auf dem Gelbe. Sie bilden eine Kaste, und sind deshalb unfähig, den organischen Bestandtheil eines christlichen Staates zu bilden. Die Emancipation der Juden ist ein Widerspruch mit dem Wesen der Judenheit und der christlichen Staatsidee, ein prinzipieller und verhängnisvoller Fehler. Die Geldmacht der Juden ist ein Hinderniß des selbstständigen staatlichen Lebens. Christen sollen möglichst nur mit Christen Geschäfte machen. Regierungen und Legislativen sollen zu staatsrechtlicher Initiative in der Richtung angeregt werden, daß sie durch Befämpfung der Juden in der Presse, in der Kunst, in der Literatur und im staatlichen Leben die notwendige Eigenbüchlichkeit aller Nationen wahren.

Aus der Diskussion, die sich an diesen Antrag knüpfte, leben wir Folgendes hervor: Henrić will den Juden durch staatsrechtliche Mittel den Aufenthalt „unrentabel“ machen. Pastor Leroy schlägt vor, zwölf bereite Juden aus Berlin zur Versammlung einzuladen und England zu bitten, Egypten den Juden zu überlassen. Ein anderer Redner donnert gegen die Juden als die „Trichinen der Gesellschaft“.

Hierauf trug Victor Stöck den Entwurf des an die Regierungen und Völker zu richtenden Manifestes vor. Durch dasselbe sollen die Regierungen aufgefordert werden, der Behandlung der Judenfrage in der Presse und in Versammlungen kein Hinderniß in den Weg zu legen. Ferner sollen sie bestrebt sein, durch Einführung

eines richtigeren Wirtschaftssystems Staat und Volk von der Diktatur der jüdischen Geldmächte zu befreien. Die Aktion und Agitation gegen die Juden soll auf der ganzen Linie, in der Presse, im Parlament, in Bezirks- und Gemeindevvertretungen und in öffentlichen Versammlungen eingeleitet werden. Es sollen Schutzvereine gebildet werden, die, miteinander in Verbindung tretend, nach dem Muster der „Alliance israelite universelle“ eine „Alliance chrétienne universelle“ schaffen sollen. Mit einem Worte, der „Tyrannei“ der Juden soll mit allen Mitteln ein Ende gemacht werden. — Der Titel dieses Manifestes ist: „An die Regierungen und Völker der durch die Judenheit gefährdeten christlichen Staaten.“ — Trotz der Empfehlung Henrić's, daß das Manifest unverändert angenommen werde, wird dasselbe auf Antrag Stöcker's der Kommission zugewiesen.

In der Nachmittags fortgesetzten Verhandlung wurden Stöcker's Theesen einstimmig angenommen. — Abends fand eine Kommissionsitzung statt, in welcher das Manifest Stöck's mit stilistischen Aenderungen angenommen wurde.

Fremdenliste.

— Vom 12. September. —

Hotel National. Frau J. v. Hüfár, Privatier, Paris. — Hr. R. Beaugen, Ingenieur, Paris. — G. Népler sammt Gemahlin, Gutsbesitzer, Kis-Barda. — Frau D. Konkely sammt Tochter, Gutsb., N.-Lagpos. — Frau J. Molnár, Gutsb., Preßburg. — Dr. Fortunato Caraman, Advokat, Dalmatien. — R. Vestercey sammt Gemahlin, Sekretär, Debreczin. — B. Nagy, Gutsb., Neutra. — J. Szolnay, Kaufmann, Bukurest. — E. Koller, Kaufm., Steinamanger. — J. Bünfer, Kaufmann, Kecskemet. — L. Strauß, Kaufm., E.-Földvár. — A. Schlesinger, Kaufmann, Wien. — E. Lauterbach, Kaufmann, Wien. — A. Pittich, Kaufm., Wagnsdorf. — J. Szabó, Grundbesitzer, Somogy. — E. Baumann, Kaufmann, Hamburg. — F. Heß, Kaufm., Debenburg.

Hotel zur Stadt Paris. S. Koedner, Staatsanwalt, Magdeburg. — L. Bayer, Priv., Wien. — J. Appel, Brennereibesitzer, Alexinab. — J. Pollak, Advokat, Epries. — M. Vescherin, Beamter, Kupflabánya. — E. Fischer, Kaufm., G.-Erdely. — J. Kollisch, Kaufmann, Galantha. — E. Temevári, Kaufmann, Steyer. — M. Kohn, Kaufmann, Wien. — E. Pollakowitz, Kaufmannsgattin, Verbás. — Th. Wenger, Fabrikant, Wien.

Hotel zum Erzherzog Stephan. L. Neumann, Kaufm., Komorn. — G. Jani, Gutsb., Bukurest. — A. Lemm, Gutsb., Felső-Nyék. — Fr. M. Morelly, Privatier, Großwardein. — Fr. J. Morelly, Privatier, Großwardein. — L. Beck, Fabrikant, Alba. — J. Löwy, Kaufm., Simontornya. — M. Lustig, Kaufm., Prag. — G. Theimer, k. t. Lieutenant, Briinn. — G. Wabl, Fabrikant, Mainz. — A. Csikos, Defonom, Borsonyos.

Hotel zur Königin Elisabeth. A. Nagy, Gutsb., Nádics. — L. Szilágyi, Adv., Nádics. — E. Lovák, Gerichtsnotar, Großkanizja. — M. Ember jun., Priv., M.-Sziget. — J. Szatmáry, Stationschef, Urad. — Dr. J. Klübit, Sekretär, Szolnok. — M. Farkas, Apotheker, Raßau. — R. Szerencsés, Reisender, Wien. — J. Milohajewicz, Jurist, Theresiopel. — A. Dulich, Jurist, Theresiopel.

Hotel Pannonia. P. Ferenczy, Gutsb., Arafkállás. — A. Girfit, Gutsb., Drábföld. — F. Domagidy, Dergepan, Szathmár. — K. Ruffa, Obernatar, M.-Sziget. — J. Pirok, Def., Cegléd. — J. Lázár, Gutsb., Füle. — L. Kádvay, Apoth., M.-Szalka. — F. Kerenstóck, Maschinist, H.-M.-Báráhely. — J. Weiss, Feldarbeiter, H.-M.-Báráhely. — E. Ferenczy, Jurist, Zankóc. — S. Kohn, Kaufm., Decsöd. — D. Horváth, Kaufm., Urad. — A. Rijs, Kaufm., Urad. — L. Delesey, Kaufm., Zilah. — S. Kohn, Pächter, P.-Ladány.

Hotel zur Königin von England. Baronin Ch. Apor, Gutsbesitzerin, M.-Báráhely. — Dr. S. Apor, Gutsb., M.-Báráhely. — S. Bánffy, Gutsb., Finnskirchen. — St. Csauje, Gutsb., Csorbász. — L. Bielel, Direktor, Epries. — A. Avat, Ingenieur, Wien. — Dr. M. Gyagyevics, Advokat, Großkanizja. — S. Petkovich, Beamter, Kragujevac. — F. Fomayer, Gutsb., Neufas. — S. Kuhn, Kaufm., Wien. — R. Fried, Kaufmann, Wien. — S. Hirshmann, Kaufm., Wien. — A. Keller, Kaufm., M.-Szalka.

Hotel zum König von Ungarn. J. Eril, Kaufm., Szonta. — M. Szalka, Gutsb., Galtien. — L. Bolla, Gutsb., Andráshely. — Frau J. Szabó, Gutsbesitzerin, Felegyház. — D. Klein, Priv. Lucsó. — J. Marcsik, Priv., Kaposvár. — J. Hort, Ingenieur, Klausenburg. — L. György, Ingenieur, Kaposvár. — A. Horváth, Pfarrer, Eisenburg. — R. Nagy, Pfarrer, Mka. — J. Növény, Bezirksrichter, Tapolcsán. — L. Eöry, Beamter, Kaposvár. — J. Boglár, Defonom F.-Gyarmat. — E. Loh, Baumeister, Neufohl. — Bertalanffy, Apotheker, Eisenburg. — J. Polacsek, Kaufm., Berlin. — R. Englen, Kaufm., Berlin. — J. Langhammer, Kaufm., Wien. — S. Kollisch, Kaufm., Wien. — Gy. Schick, Kaufm., Wien. — R. Liebermann, Kaufm., Wien. — J. Fischer, Kaufm., Kanizsa. — R. Mayer, Kaufm., Warasdin.

Holzwarth's Hotel Froher. Dr. Benzoldt, Professor, Erlangen. — Dr. Gerlach, Professor, Erlangen. — Dr. Mathias, Professor, Erlangen. — Dr. Fleischer, Arzt, Leutschau. — Dr. Schrötter, Arzt, Osmüh. — Dr. Molodoványi, Advokat, V.-Gyula. — R. Weiden, Advokatensgattin, Wien. — J. Wildau, Schauspielerin, Wien. — F. Schuppler, Priv., Gmunden. — A. Wache, Ingenieur, Berlin. — S. Pollak, Kaufm., Mabarás. — R. Niebeh, Kaufm., Dresden. — B. Singer, Kaufm., Fiume. — R. Weisfeld, Kaufm., Trieste. — S. Epiger, Kaufm., Kremnik. — J. Neufaal, Kaufm., Prag. — J. Steigenberger, Kaufm., Szolnok.

Hotel zum Jägerhorn. P. Levely, Gutsb., Somogy. — A. Perczel, Gutsb., Kaposvár. — De. Bogyay, Gutsb., Kanizsa. — R. Szabolay, Gutsb., Putnok. — Frau J. Müller, Gutsb., Salgó-Tarján. — A. Mészáros, Gutsb., Mezötúr. — J. Knecht, Kaufm., Wien.

Hotel zur Stadt London. J. Poltzer, Kaufm., Szegedin. — A. Arnsteier, Kaufm., Leibniz. — J. Sonnenfeld, Kaufm., Wien. — J. Heinrich, Beamter, Wien. — F. Sulzaf, Beamter, Wien. — J. Leitner, Gutsb., Lugos.

kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Goldwaaren- und Uhren-Lager,
20 Jahre bestehend,
Réthy u. Comp.,
Budapest, Königsplatz 6.
Zur Beachtung.
Wir verpflichten uns, für bei uns gekaufte Gegenstände, wenn sie nicht gefallen oder dem Werth nicht entsprechen, das Geld zurück zu erstatten.

Goldwaaren:
Goldring für Dam. fl. 3.
Maß. Gold-Gering fl. 6.
Gold-Diamant-Ring fl. 10.
Diam.-Ohrring, Gold fl. 18.
6 Paar Silber-Def-jert-Gehring . . . fl. 9.
12 Paar Silber-Def-jert-Gehring . . . fl. 17.
6 Paar Silber-Gehring . . . fl. 16.
12 Paar Silber-Gehring . . . fl. 30.
Das Silber-Gehring ist vom f. Münzamt punziert und wird in seinem Etui verpackt.

Uhren.
Silber-Gehring mit Krystallglas . . . fl. 9.
Silb. Anker-Krystallgl. fl. 12.
Silb. Anker-Doppelm. fl. 15.
Silb. Mem. Krystallgl. fl. 14.
Silb. Mem. Doppelm. fl. 18.
Silb. Mem. Doppelmantel, Anker . . . fl. 20.
Gold-Dam. Krystallgl. fl. 18.
Gold-Dam. Doppelm. fl. 25.
Gold-Dam. Memont. fl. 30.
Gold. Herren-Memont. Doppelmantel . . . fl. 35.
Gold. Herren-Memont. Doppelmantel . . . fl. 50.
Nicht Gefälliges wird retour genommen. Garantie 3 Jahre. Pendeluhren v. 14—80 fl. Musterliste Preiscurante gratis.

Alle Gattungen Herrenkleider
und Livreen, übertragen, in sehr gutem Zustande, werden billigst verkauft.
Christophplatz 2, 1. St. 22348

Zum Herbstwechsel offerirt den P. Z. Herrschaften ausschließlich befähigte norddeutsche, franz., engl.

Erzieherinnen und Bonnen,
ungar. Präparandien-Lehrerinnen mit und ohne Musik, nebst einjähriger Garantie, die Schulagentur u. Kommissionsgeschäft des S. Schleginger, Budapest, Grenadiergasse 20. 24634

Eine der ungarischen, deutschen und insbesondere der französischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtige und zugleich auch in der Musik tüchtige **Bürgereschullehrerin** wird zu mehreren Kindern aufzunehmen gesucht. Gehalt 350 fl. per Jahr sammt freier Station. Offerte sammt beglaubigten Zeugnissen sind zu richten an Herrn Bernhard Bries, Predajna, Sohler Komitat, f. P. Sz. Andras. 24824

Christliche Erzieherin,
die ungarisch, Deutsch, Slavisch und Handarbeiten gründlich unterrichten kann, wird zum sofortigen Antritt auf Land gesucht. Antr. unter „E. N.“ an die Expedition.

Ein junger, allseitig gebildeter **Wirthschafts-Oberbeamter** in Südungarn sucht auf diesem Wege eine gebildete **Dame,** die heiteres Temperament besitzt u. Vorliebe zur Hauswirthschaft hat, als seine **Wirthschafterin** und **Hausrepräsentantin.** Welche Damen geneigt wären, um diese ganz gewiß sehr angenehme Stellung sich zu bewerben, wollen ihre werthen Anträge mit Angabe ihrer Familienverhältnisse, Bedingungen und mit Photographien versehen, einfinden an die Exp. unter der Adresse: „Wahr und aufrichtig S. W. B. 31.“ Die nicht konvenirenden Photographien und Anträge werden sofort wieder an die P. Z. Ofteren unter diskretion retourirt. Offerte werden längstens bis zu 26. September d. J. erbeten. Damen, die auch slavisch sprechen, werden bevorzugt bei sonst gleichen Bedingungen. 24732

Eine elegante **rothe Seidengarnitur** sammt **Salontisch** ist aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. Auskunft erteilt die Exp. 24807

Ein **Mehlverschleiß** mit gutem Abjaß wird gesucht allsogleich abzulösen. Briefe unter Chiffre „M. 200“ an die Exp. einzufinden. 24809

Flügel v. Bechstein zu verkaufen. Pratergasse 42, VII. Ba. 24805

Ein Fräulein erteilt Kindern bei mäßigem Honorar französischen Unterricht. Briefe bitte man unter „Französin“ an die Exp. abzugeben. 24801

Die Anfertigung von Situations-Plänen, Plan-Beilagen für Theilungen und Prozesse, sowie Flächenberechnungen und dergl. übernimmt unter bescheidenen Bedingungen ein technisch und praktisch gebildeter Geometer. **Direkte Anträge** brieflich unter „Geometer K.“ an die Exp. 24516

Erzieher gesucht für den Unterricht zweier Knaben der 4. u. 2. Gymnasial-Klassen, ferner Musik u. Französisch. Näh. Akademiegasse 6, beim Hausmeister. 24848

Eine Erzieherin, die im Deutschen und Ungarischen, sowie im Hebräischen lesen gründlichen Unterricht erteilen kann, wird aufgenommen. Gehalt 200 fl. nebst freier Station per Jahr. Offerte nebst Belegen zu richten an Mor. Kohli, Dombrowitzka, Post Berzowa. 24849

Süßer Nemeth! Guten Morgen. Deine Puffta-Blume kann kaum den heutigen Abend erwarten, Dich zu warmen zu können. Deine Magdarin. 24846

Ein lediger **Tischler-Gehilfe** findet dauernde Beschäftigung. Jene, welche Klavierarbeiten verstehen, werden bevorzugt. Näh. die Exp. 24839

Königsplatz 67 ist im 1. Stock ein Alkovenzimmer und ein Gassenalonzimmer, elegant möblirt, für 2 oder 3 Herren oder für einen kinderlosen Ehepaar, auch getheilt, sofort zu verlassen. Näheres beim Hausmeister. 24847

Ein in allen häuslichen Arbeiten, Kochen, Land- u. Milchwirthschaft, Kleider- und Maschinenarbeiten tüchtig erfahrene, anständiges **Mädchen,** das schon mehrere Jahre placirt war, wünscht in einem Hause, wo auch Kinder sind, am liebsten auf dem Lande, bald unterzukommen. Antr. bitte unter „H. B. S.“ an die Exp. 24841

Eine deutsche **Erzieherin** wird auf ein Landgut zu drei Mädchen gesucht. Klavier-Unterricht erwünscht. Näheres in der **Annoncen-Expedition v. Lang und Schwarz,** Gießlaßplatz 3. 24830

1 Buchhalter- und 1 Kassier-Posten, letzterer mit entsprechender Kautions, sind bei einem Kredit-Institute für die Amtsstunden von 3—6 Uhr Nachmittags zu besetzen. Bankbeamte bevorzugt. Offerte in deutscher und ungarischer Sprache sub „E.“ an die Exp. zu richten. 24831

Eine **Glaswand** gesucht. Dieselbe muß für ein Comtoir geeignet und 2 1/2—3 Meter hoch sein. Offerte sub „Nr. 28“ sind an die Exp. zu richten. 24842

Gesucht pr. 1. November ein freundliches **Monatzimmer** mit oder ohne Kabinet für einen solideren Herrn in mittlerem Alter. Das Zimmer soll womöglich nicht über dem 2. St. und nicht zu entfernt von der Donau gelegen sein. Preis event. 30—35 fl. Offerte mit Angabe der Lage des Zimmers unter „F. M. 88“ in d. Exp. gefl. niederzuliegen. 24827

2 elegante **Billards** sind aus freier Hand im Hotel National, Budapest, zu verkaufen. 24844

Ein jungverheirateter **Manu** (gepr. Lehrer), der eine Kautions bis 1000 fl. leisten kann, wünscht eine Stelle als Kassier oder Intendant. Näh. in der Exp. 24845

Wegen Abreise sofort eine vollständige Wohnungs- und Kücheneinrichtung sehr billig zu verkaufen, auch die Wohnung um den halben Zins zu verlassen. Täglich von 10 bis 6 Uhr zu sehen. Näh. die Exp. 24832

Gesucht. Ein Zeichnungs-Praktikant mit schöner Handschrift, der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, wird sofort gegen Bezahlung aufgenommen. Antr. schriftlich unter Chiffre „N. K.“ an die Exp. 24833

Ein Praktikant mit guter Handschrift wird für ein Ea-gros-Geschäft gesucht. Adresse in der Exp. 24838

Tempelsteine. Im Kultustempel ist ein Damensitz zu vermieten. Näh. Elisabethplatz 19, 3. Stock 13. 24837

Salvini. Du bist undankbar, handdest taftlos! Warst Du es werth daß ich in Sorge um Dein Leben Nächte Dir opferte? O, Oswald, Oswald, Dranien! 24834

Zum sofortigen Eintritte werden dringend gesucht: 1 Erzieher (Szrl.), Deutsch und Ungarisch, 1 Präparandistin, Deutsch und Ung., 1 Gesellschafterin. Näh. Schulagentur Madar May's, Nachfolger Franz Baresch, Budapest, Schlangengasse 5:

Zum Herbstwechsel offerirt die seit 18 Jahren bestehende Schulagentur des Madar May's Nachfolger Franz Baresch, Budapest, Schlangengasse 5. 8 Erzieherinnen, 3 Szrl. Deutsch, Ung., Franz., Musik, 5 Erzieherinnen, Deutsch, Franz., Engl., Musik, direkt aus Deutschland, ohne Reisevergütung. Ferner deutsche, ung., franz. Bonnen, Präparandistinnen, Kindergärtnerinnen. Provinz-Aufträge werden prompt und gewissenhaft effectuirt. 24836

Kerepeserstraße 12 bei Albert Ellinger, Juwelier und Uhrmacher, sind aus dem f. Verfabrikan ausgeföhrte Waaren zu staunend billigen Preisen zu haben. — Uhren mit 5jähriger Garantie. Silber-Gehring. Krystallglas. fl. 8. Silb.-Anf. Krystallgl. fl. 11. Silb.-Anf. Doppelm. fl. 14. Silb. Pat.-Doppelm. fl. 12. Silb.-Mem.-Krystallgl. fl. 14. Silb.-Mem. Doppelm. fl. 17. Gold-Damenring . fl. 2.50. Goldbehering, mass. fl. 4.50. Golddiamantring fl. 8.60. Golddiamantorgeh. fl. 15.— 6 Paar silbernes Dessertezeug . fl. 8.— 6 Paar großes Silber-Gehring . fl. 14.— Provinz-aufträge prompt. Preiscurante gratis.

150 Meterzentner **grünes Moharfutter,** welches erst abgemahlt werden muß, ist auf der Wirthschaft des Joseph Zargethy, Leopoldstadt, Neupesterstraße Nr. 1439, sogleich zu verkaufen. 24819

2 Zimmer, möblirt sofort bezugsbar, werden in der Nähe des deutschen Theater gesucht. Antr. unter „M. K.“ an die Exp. 24835

6 Stück Leander und 3 Stück **Ratus** sind preiswürdig zu verkaufen. Auskunft erteilt die Exp. 24828

aus passendes Geschenk für Fest- und Geburtstage wird ganz besonders der Roman:

„Die Geheimnisse des Hochospitals“ von **Gustav Klinger** empfohlen.

Dieser Roman, welcher schon bei seinem Erscheinen im „Politischen Volksblatt“ von dem Romanlesenden Publikum mit außerordentlicher Sympathie aufgenommen wurde, bewirkt in ganz kurzer Zeit das Erscheinen von zwei großen Separat-Auflagen, die rasch vergriffen wurden und nach dem die Nachfrage nach diesem Romane noch immer eine sehr rege ist, wurde das Erscheinen noch einer dritten Auflage veranstaltet.

Der Roman **„Die Geheimnisse des Hochospitals“** kostet 50 kr., mit Franko-Zusendung 55 kr.

Als Fortsetzung der „Geheimnisse des Hochospitals“ sind vom selben Verfasser erschienen die **„Neuen Geheimnisse des Hochospitals“** ebenfalls 3 Bände stark auch dieser Roman kostet 50 kr., mit Franko-Zusendung 55 kr.

Beide Romane kosten 90 kr. mit Franko-Zusendung 1 fl. Bestellungen sind zu richten an die

Administration des „Politischen Volksblattes“, Leopoldstadt, Spiegelgasse 5. Mit Postnachnahme wird nichts versendet.

Elegante

Ueberzieher . . .	von fl. 12.
Fräulein . . .	20.
Prießer-Ueberzieher . . .	20.
Anzüge, Herbst . . .	18.
Anzüge, Fräulein . . .	30.
Regen-Mantel, wasserdicht . . .	20.
Regen-Mantel, engl. Facon, wasserdicht . . .	35.
Soien, Modes . . .	4.
Winter-Rock . . .	17.
Knaben-Anzüge . . .	13.
Herren-Anzüge . . .	25.
Schlaf-öde . . .	11.

und höher bis zur feinsten Gattung im selben Preisverhältniß.
Die feinsten engl., franz. und Wiener Stoffe für Maßbestellungen bei **Jacob Rothberger,** f. und kön. Hoflieferant, Budapest, Christophplatz Nr. 2, 1. Stock, zum „Großen Christof“.
(Die Preise sind auf jedem Etich ersichtlich.)
Provinzbestellungen prompt.

Kais. königl. privilegirte

Budapester Möbel-Industrie-Gesellschaft
Budapest, Elisabethplatz Nr. 1 und Badgasse Nr. 9.
Tischler- und Tapezierer-Möbel,
eigenes Erzeugniß aus bestem Material. Nachdem wir unser Prinzip, bei großem Renum und kleinstem Verdienst zu verkaufen, aufrecht halten, um dadurch unseren werthen Kundenkreis zu vergrößern und unsere verlässlichen Arbeiter weiter beschäftigen zu können, so erlauben wir uns, Preise von nur solid gearbeiteten Möbeln zu offeriren:

2 Chiffons, polirt, Nuhholz . . .	v. fl. 33
2 Betten . . .	v. fl. 26
2 Nachtkästchen . . .	v. fl. 12
1 Waschkasten . . .	v. fl. 11
1 Auszugstisch für 12 Personen . . .	v. fl. 15
1 Salonstisch, polirt, Nuhholz . . .	v. fl. 12
1 Schreibstisch . . .	v. fl. 14
1 Kanapé, 6 Sessel, Ripstoffs . . .	v. fl. 45
1 Kanapé, 2 Fauteuils, 4 Tabourets, Juteistoff . . .	v. fl. 75
1 Kanapé, 2 große, 4 kleine Fauteuils, Gobelinstoff . . .	v. fl. 100

Seides, Atlas, Bourrets, Sammt-Garnituren.
Feinste Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen in Eichen oder Nuss, wie auch Boule-Möbel in größter Auswahl. — Preiscurante mit Illustrationen versende gratis und franco. Provinz-Bestellungen werden gegen 10% An-gabe effectuirt. Verpackung 4%.



Die billigste und verlässigste Betriebskraft

PATENT-DAMPFMOTOREN

und stabile Dampfmaschinen von 2, 4, 6, 8, 12 Pferdestärken. Durch Spezial-Fabrikation stets am Lager, besondere Vorzüge: keine Fundamente, kein Mauerwerk, kein besonderer Schornstein, vollkommen geräuschloser Gang und unbedingte Verlässlichkeit.

Maschinenfabrik
C. Schranz & G. Rödiger,
WIEN, 13668
VI. Bez., Dominikanergasse Nr. 7.
Prospekte gratis.

Anerkennungsschreiben liegen zur Einsicht vor.

Gingesendet.

Laut vorgelegten zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese Anstalt bestens zu empfehlen.

In Dr. Leitner's

seit 39 Jahren bestehender **Ordination-Anstalt,** Budapest, Trommelgasse 13, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gicht, Scharlach etc., auch brüchlich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgen geheilt und auf Verlangen Medikamente besorgt.

Ordination: täglich bis 8 Uhr Früh, von 1—5 Nachmittags und Abends von 7—10 Uhr.